Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.06.1940 (Nr. 173)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 28,7 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreise ist im voraus zahlbar. Postscheck-Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 54121, Nachtr. u. Sonntg. 54115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Klein- u. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8. Fernspr. 54121. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 5 11 15; Obernstraße 86. Fernspr. 54121. In Oldenburg: Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 173 / 10. Jahrgang — Mittwoch, 26. Juni 1940 — Einzelpreis 15 Rpf.

Die Bestimmungen des deutsch-französischen Waffenstillstandes

Besetzungslinie verläuft etwa über die Orte Dole, Paray le Monial und Bourges bis etwa 20 km östlich von Tours, dann nach Angoulème-Libourne, über Mont de Marsan und Orthez bis zur spanischen Grenze

Wortlaut der Bedingungen

Ausgleichende Gerechtigkeit und Sicherung der weiteren Kriegführung Deutschlands gegen England

Berlin, 25. Juni

Der zwischen dem vom Führer des Deutschen Reiches und Obersten Befehlshabers der deutschen Wehrmacht beauftragten Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel einerseits und den mit ausreichenden Vollmachten versehenen Bevollmächtigten der französischen Regierung: Delégation, Französischer Botschafter Noel, Vizeadmiral Le Luc, Armeekorpsgeneral Parisot und General der Luftwaffe Bergeret andererseits vereinbarte Waffenstillstandsvertrag hat folgenden Wortlaut:

1.

Die französische Regierung veranlaßt in Frankreich sowie in den französischen Besitzungen, Kolonien, Protektoratsgebieten und Mandaten sowie auf dem Meere die Einstellung des Kampfes gegen das Deutsche Reich. Sie bestimmt die sofortige Waffenniederlegung der von den deutschen Truppen bereits eingeschlossenen französischen Verbände.

2.

Zur Sicherstellung der Interessen des Deutschen Reiches wird das französische Staatsgebiet nördlich und westlich der in anliegender Karte gezeichneten Linie von deutschen Truppen besetzt. Soweit sich die zu besetzenden Teile noch nicht in Gewalt der deutschen Truppen befinden, wird diese Besetzung unverzüglich nach Abschluß dieses Vertrages durchgeführt.

3.

In den besetzten Teilen Frankreichs übt das Deutsche Reich alle Rechte der besetzenden Macht aus. Die Französische Regierung verpflichtet sich, die in Ausübung dieser Rechte ergehenden Anordnungen mit allen Mitteln zu unterstützen und mit Hilfe der französischen Verwaltung durchzuführen. Alle französischen Behörden und Dienststellen des besetzten Gebietes sind daher von der französischen Regierung unverzüglich anzuweisen, den Anordnungen der deutschen Militärbefehlshaber Folge zu leisten und in korrekter Weise mit diesem zusammenzuarbeiten.

Es ist die Absicht der Deutschen Regierung, die Besetzung der Westküste nach Einstellung der Feindseligkeiten mit England auf das unbedingt erforderliche Ausmaß zu beschränken.

Der französischen Regierung bleibt es überlassen, ihren Regierungssitz im unbesetzten Gebiet zu wählen, oder wenn sie es wünscht, auch nach Paris zu verlegen. Die Deutsche Regierung sichert in diesem Falle der französischen Regierung und ihren Zentralbehörden jede notwendige Erleichterung zu, damit sie die Verwaltung des besetzten und nicht besetzten Gebietes von Paris aus durchzuführen in der Lage ist.

4.

Die französische Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft ist in einer noch zu bestimmenden Frist demobil zu machen und abzurüsten. Ausgenommen davon sind nur jene Verbände, die für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung nötig sind. Ihre Stärke und Bewaffnung bestimmen Deutschland bzw. Italien. Die in dem von Deutschland zu besetzenden Gebiet befindlichen Verbände der französischen Wehrmacht werden beschleunigt in das nicht zu besetzende Gebiet zurückgeführt und sind zu entlassen. Diese Truppen legen vor ihrem Abmarsch ihre Waffen und ihr Gerät an dem Platz nieder, wo sie sich zur Zeit des Inkrafttretens dieses Vertrages befinden. Sie sind für eine ordentliche Uebergabe an die deutschen Truppen verantwortlich.

5.

Als Garantie für die Einhaltung des Waffenstillstandes kann gefordert werden die unversehrte Auslieferung aller jener Geschütze, Panzerkampfwagen, Panzerabwehrwaffen, Kriegsflugzeuge, Flakgeschütze, Infanteriewaffen, Zugmittel und Munition von Verbänden der französischen Wehrmacht, die im Kampf gegen Deutschland standen und sich zur Zeit des Inkrafttretens dieses Abkommens in dem von Deutschland nicht zu besetzenden Gebiete befinden. Den Umfang der Auslieferungen bestimmt die deutsche Waffenstillstandskommission.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Zusammentritt der Waffenstillstandskommission in Wiesbaden

Berlin, 25. Juni.

Auf Grund des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages tritt eine Waffenstillstandskommission zusammen, die ihren Sitz in Wiesbaden haben wird. Zum Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission hat der Führer den General der Infanterie von Stülpnagel ernannt. Aufgabe der Waffenstillstandskommission ist es, die Durchführung des Waffenstillstandsvertrages zu regeln und zu überwachen. Die französische Regierung ist aufgefordert worden, ihrerseits Vertreter zu der Waffenstillstandskommission zu entsenden.

Hochverratsaktion Reynauds

Die Spießgesellen des ehemaligen Ministerpräsidenten an der spanischen Grenze verhaftet

Madrid, 25. Juni.

Politische Gangster, die sich als Spießgesellen Reynauds erwiesen, versuchten den schwierigsten Augenblick ihres Vaterlandes auszunutzen, um das letzte Geld aus dem Staatsschatz zu rauben. Dieser großen Hochverratsaktion französischer Volksfeinde kam die spanische Grenzpolizei auf die Spur. Sie verhaftete an der Grenze bei Irun drei verdächtige Franzosen, die in drei Autos ankamen und in zahlreichen Koffern diese Millionen französische Francs in Gold und gestohlene Staatsdokumente unbekannt nach Spanien einzuschmuggeln versuchten. Die Verhafteten hatten als angebliche Sekretäre Reynauds die spanische Einreiseerlaubnis erhalten. Ihre Koffer wurden jedoch, wie bei allen jüdischen Reisenden, einer eingehenden Kontrolle unterzogen. Die Untersuchungen ergaben, daß die Dokumente über Frankreichs politische und wirtschaftliche Beziehungen zum Ausland handelten und verschiedenen Ministerien entwendet worden sind. Die riesigen Geldsummen entstammen dem Finanzministerium. Die Untersuchungen ergaben weiter, daß es sich um eine hochverräterische Aktion des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Reynaud handelt, der durch seine Agenten den französischen Nationalkomitee in London wertvolles Material in die Hände spielen wollte, um Petains Sturz herbeizuführen.

Der französische Botschafter in Madrid wurde durch die spanische Botschaft von den Vorfällen unterrichtet und es ist anzunehmen, daß dieser die spanischen Maßnahmen billigt. Das Geld wurde zunächst der Bank von Spanien zugeführt. Ueber eine etwaige Rückgabe der beschlagnahmten Dokumente und des Geldes werden Verhandlungen geführt.

„Informationes" schreibt zu der Verhaftung der drei Spießgesellen Reynauds, diese Art „Politiker" wie Reynaud sei gleich spnisch und gewissenlos in allen Ländern. Der Klüngel Reynauds stelle sich in den Dienst der Feinde Frankreichs wie sich der Klüngel Negrins während des spanischen Bürgerkrieges in den Dienst des Auslandes stellte.

Die Beendigung des Feldzuges in Frankreich

Britischer Transporter vor der französischen Atlantikküste bombardiert — Angriffsflüge nach Mittelengland

Führerhauptquartier, 25. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Der Feldzug im Frankreich hat nach einer Dauer von nur sechs Wochen mit einem unvergleichlichen Siege der deutschen Waffen geendet. Seit heute 1,35 Uhr herrscht Waffenruhe.

Im Verlauf des gestrigen letzten Kampftages rückten unsere Divisionen an der Atlantikküste nach Brechung kurzen Widerstandes bis zur Linie Royan an der Gironde-Mündung-Angoulême vor.

An der Rheinfront und in Lothringen verlor der Gegner weitere Festungswerke. Am Donon in den Vogesen kapitulierte, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, eine Feindgruppe von über 22 000 Mann, darunter ein Kommandierender General und drei Divisionskommandeure.

Südwestlich von Lyon wurden St. Etienne und Annonay genommen. In Savoyen gelang es unseren Truppen unter Einsatz von Gebirgsjägern, die zäh verteidigten Feindstellungen an mehreren Stellen zu durchbrechen. Aix-les Bains wurde genommen.

Im Zuge der bewaffneten Luftaufklärung vor der französischen Atlantikküste wurde ein britisches Transportschiff von 5—6000 Tonnen erfolgreich mit Bomben angegriffen. Weitere Aufklärungsflüge erstreckten sich auf Teile der Nordsee. In der Nacht zum 25. Juni unternahmen deutsche Kampfverbände einige Angriffsflüge nach Mittelengland und belegten Flugplätze und Anlagen der Flugzeugindustrie mit Bomben.

Ein britisches Flugzeug flog bei Tag den Flugplatz Stavanger-Sola an. Vor Abwurf von Bomben wurde es von unseren Jägern abgeschossen.

Britische Flugzeuge setzten ihre Einflüge nach Nord- und Westdeutschland auch in der letzten Nacht fort, ohne irgendwelchen Schaden an militärischen Anlagen anzurichten.

Die Flakartillerie unserer Kriegsmarine gelang es an der Nordseeküste zwei englische Flugzeuge abzuschießen."

Der italienische Heeresbericht

Rom, 25. Juni.

Der italienische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Infolge der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens sind heute früh 1.35 Uhr die Feindseligkeiten zwischen Italien und Frankreich auf allen nationalen und Uebersee-Fronten eingestellt worden.

Eines unserer U-Boote hatte einen feindlichen Dampfer von 8000 BRT. versenkt. Ein anderes U-Boot, das im Roten Meer stationiert war, ist nicht in seinen Heimathafen zurückgekehrt.

Bei dem feindlichen Luftangriff auf Tripolis sind Ziele von militärischem Interesse nicht getroffen wor. den. Die Bomben fielen auf Häuser des alten Judenviertels und verursachten an 20 Opfer.

Ein feindlicher Luftangriff auf Cagliari, bei dem gegen 30 Bomben geworfen wurden, hat keinen Schaden an den Häusern angerichtet und nur wenige Personen verletzt.

Zwei Luftangriffe gegen Palermo sind von unseren Jagdflugzeugen, die die feindlichen Flugzeuge zur Flucht zwangen, vereitelt worden.

Der Krieg gegen Großbritannien geht weiter und wird bis zum Endsiege fortgesetzt."

Endgültige Sicherung!

rd. Berlin, 25. August.

Seit der Stunde, in der die französischen Bevollmächtigten im Walde von Compiègne eintrafen, wartete die Welt in höchster Spannung auf die Bekanntgabe der deutschen Waffenstillstandsbedingungen. Die Sensationsblätter aller Kontinente übten sich in ihrer alten Praxis des Kombinierens, ohne hierfür selbstverständlich sachliche Anhaltspunkte zu besitzen. Tatsächlich kannte die Oeffentlichkeit bisher nur die drei Hauptgesichtspunkte der deutschen Forderungen, wie sie Generaloberst Keitel bei der Uebergabe der Bedingungen im historischen Verhandlungswagen Marschall Fochs ankündigte.

Die Schmach von Compiègne im November 1918 ist getilgt. Aber nicht der Gedanke der Rache beseelte den Sieger, sondern das Bewußtsein von Recht und Gerechtigkeit, das eine Wiederaufnahme des ihm früher angetanenen Unrechts verlangt. „Es ist ehrenvoll für den Sieger, den Besiegten zu ehren", so erwiderte Generaloberst Keitel dem französischen General Huntziger, als dieser an soldatische Auffassungen und Begriffe appellierte. Konnte es eine stolzere Antwort geben angesichts des Denkmals jenes Marschalls, der vor 22 Jahren nichts als Demütigungen und Schmach ersann, um das deutsche Volk und seine Armee in den Staub zu zerren? Deutschland hat von Frankreich nichts verlangt, was den eng gezogenen Rahmen der drei Grundbedingungen überschritten würde: 1. Verhinderung einer Wiederaufnahme des Kampfes, 2. Sicherung der Weiterführung des Krieges gegen England, 3. Vorbereitung eines Friedens, der in erster Linie unter dem Leitmotiv der Wiedergutmachung steht.

Noch ist es freilich nicht Zeit, vom Frieden zu reden, und jene Grundsätze weiter zu entwickeln, die später einmal die europäische Neuordnung bestimmen werden. Der letzte Entscheidungskampf steht erst bevor: die große Abrechnung mit England, dem Hauptfeind des Kontinents. Im Kriege der Plutokratien gegen die jungen Völker Europas ist Frankreich ausgefallen, niedergeworfen in einem Siegeszug, der in der Geschichte sein Beispiel hat. Es müßte daher vordringlichste Aufgabe des jetzigen Waffenstillstandes sein, die Gewähr dafür zu schaffen, daß der geschlagene Feind nicht wiederum die Waffen ergreifen oder seinen bisherigen Verbündeten anderweitig unterstützen kann.

Wichtigste Voraussetzungen hierfür sind die Besetzung derjenigen Teile Frankreichs, die für die zukünftige Kriegführung gegen England von Bedeutung sein konnten und die völlige Demobilisierung der noch vorhandenen Streitkräfte des Gegners. Selbstverständlich müßte sich die französische Regierung außerdem verpflichten, England keinerlei Hilfe mehr zu leisten. Aus diesem Grunde mußte die Beförderung von Mannschaften und Waffen ins Ausland unterbunden und allen französischen Staatsangehörigen verboten werden, für England zu kämpfen. Wesentliche andere Vorsichtsmaßnahmen wie die Demobilisierung der Kriegsflotte, das Verbot für Handelsschiffe, ohne Genehmigung auszulaufen, die Stillegung der Funkstationen, das Startverbot für Flugzeuge, das Verbot der Herstellung von Kriegsmaterial im nicht besetzten Gebiet dienen diesem Zweck.

Andererseits wird dafür Sorge getragen, daß in den besetzten Gebieten das Wirtschaftsleben wieder in normalen Bahnen verläuft, wofür u. a. die Unterordnung der französischen Behörden und sonstigen Dienststellen unter die Befehlsgewalt des deutschen Oberkommandos natürlich Voraussetzung ist. Durch die Verpflichtung einer unversehrten Uebergabe der vorhandenen industriellen Anlagen und anderer wichtiger Einrichtungen der Verkehrsmittel, Eisenbahnen, Binnenschiffahrt wird diese Entwicklung ebenso beschleunigt wie durch

Unser Tagesspiegel

Der Wortlaut der unterzeichneten Waffenstillstandsbedingungen liegt nun vor.

England greift nach Frankreichs Auslandsgutharben.

An der spanischen Grenze wurden drei Spießgesellen Reynauds als Hochverräter verhaftet.

In Südafrika wächst die Protestbewegung gegen den Kriegshetzer Smuts.

Die ägyptische Regierung ist zurückgetreten.

Der OKW.-Bericht meldet die Beendigung des Feldzuges in Frankreich sowie Angriffsflüge nach Mittelengland.

Ueber die Sommeraufgaben der Nordsee-Hitler-Jugend äußerte sich der K.-Führer des Gebietes Nordsee, Hauptbannführer Finkenth.

Mit Dr. Heinrich Flügel verlor Bremen einen wegweisenden Förderer der Verkehrswissenschaft und -wirtschaft.

die sofortige Zurückführung der evakuierten Bevölkerung.

Der französischen Regierung selbst bleibt weitgehende Funktionen erhalten. Sie kann ihren Sitz beliebig — auch im besetzten Gebiet — wählen. Zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit wird ihr eine angemessene bewaffnete Truppe zugestanden. Die Ausliefernng der im nichtbesetzten Gebiet noch vorhandenen Geschütze, Infanteriewaffen usw. ist nicht unbedingt gefordert, sondern von der etwaigen Notwendigkeit abhängig gemacht. Die Kriegsflotte, auch wenn sie zunächst interniert wird, verbleibt in französischem Besitz, der bereits jetzt für den künftigen Friedensvertrag zugesagt wurde. Andererseits hat der französische Staat die Kosten der deutschen Besatzungstruppen aufzubringen und sofort sämtliche deutschen Militär- und Zivilgefangenen freizugeben. Während die französischen Gefangenen aus naheliegenden Gründen erst nach Friedensschluß entlassen werden können.

Es ist selbstverständlich, daß die Reichsregierung sich gewisse Garantien vorbehalten mußte, um die praktische Durchführung des Waffenstillstandsvertrages, die zunächst eine in Wiesbaden arbeitende Kommission festlegen und überwachen wird, zu gewährleisten. Wenn der Vertrag von französischer Seite nicht eingehalten wird, kann er jederzeit gekündigt werden. Die Reichsregierung erhält in diesem Falle das Recht, die ihr erforderlich erscheinenden Maßnahmen zu treffen.

Auch wenn diese Bestimmungen in manchen Einzelheiten für die Betroffenen schwer erscheinen mögen, so muß doch festgestellt werden, daß sie keine unbilligen Forderungen enthalten. Frankreich hat ohne Grund Deutschland den Krieg erklärt und muß daher jetzt die Konsequenzen des besiegten Angreifers auf sich nehmen. Die deutschen Forderungen stehen trotzdem in diametralem Gegensatz zu jenem Schmachdiktat, das Foch im November 1918 die deutschen Unterhändler zu unterschreiben zwang. Wir haben auch in diesem Punkte nicht mit Gleichem vergolten, sondern nur die unumgänglichen Voraussetzungen eines gegen alle Ueberraschungen gesicherten Waffenstillstandes geschaffen, der nicht nur ein wesentliches Problem der Weiterführung des Krieges gegen England löst, sondern auch die Grundlagen des zukünftigen Friedens und eine Wiedergutmachung der früheren Verbrechen an den jungen Völkern Europas bedeutet.

Terrorisierung der Zivilbevölkerung

Der Zweck der britischen Bombenangriffe

Berlin, 25. Juni.

Wie wir nachträglich erfahren, wurde in der gleichen Nacht, als am Stadtrand von Berlin ein Krankenhaus durch britische Fliegerbomben beschädigt wurde, ein Angriff auf Duisburg von britischen Bombenflugzeugen verübt. Dort wurden 26 Sprengbomben auf die Stadtteile Neudorf und Alsum geworfen. Ein Doppelhaus ist eingeäschert und die Rheinschule wurde beschädigt. Auch über Bielefeld wurden 30 Brandbomben abgeworfen, wodurch mehrere Dachstuhlbrände und sonstige Häuserschäden entstanden sind.

Der Aufwand von 56 Sprengs und Brandbomben auf diese beiden Städte läßt hier erkennen, daß nur eine Terrorisierung der friedlichen Zivilbevölkerung beabsichtigt war. Die lügenhafte Behauptung des britischen Luftfahrtministeriums, daß die RAF. nur militärische Ziele angreift, wird durch diese Fälle, die nur Beispiele von vielen gleichartigen Vorkommissen sind, einwandfrei widerlegt.

Kameradschaftsdienst Wehrmacht—Partei

Berlin, 25. Juni.

Durch Vereinbarung des Oberkommandos der Wehrmacht mit dem Stellvertreter des Führers ist Ende 1939 ein Kameradschaftsdienst Wehrmacht — Partei eingerichtet worden, der sich insinsofern auf das beste bewährt hat und weiterhin vertieft werden soll. Der Kameradschaftsdienst soll den militärischen Vorgesetzten die Möglichkeit geben, sich zur Mithilfe bei der Betreuung ihrer Untergebenen unmittelbar an die Dienststellen der Partei zu wenden, wo es gilt, schwierige persönliche Angelegenheiten ihrer Untergebenen zu regeln, die diese aus eigener Kraft nicht meistern können und für deren Behebung die Mittel der militärischen Fürsorge nicht ausreichen. Dabei ist vorgesehen, daß der Kameradschaftsdienst allen Wehrmachtsangehörigen zugute kommen soll, ohne Rücksicht darauf, ob sie Mitglieder der Partei oder ihrer Gliederungen sind. Die näheren Richtlinien hierüber bietet das Kameradschaftsdienstes sind im Heeresverordnungsblatt Teil C 1940, Seite 178, Nr. 289, festgelegt.

Wieder deutsche Zeitungen in der Türkei

m. Budapest, 26. Juni.

Seit Montag ist der Verkauf deutscher Zeitungen in der Türkei wieder freigegeben. Vor einiger Zeit hatte die Türkei, dem englischen Druck nachgebend, die Zustellung und den öffentlichen Verkauf reichsdeutscher Zeitungen unterbunden.

Die Regierungskrise in Ägypten

Rom, 25. Juni.

Der Rücktritt der ägyptischen Regierung steht nunmehr fest. König Fuad hat den Rücktritt Ali Maher Paschas angenommen. Der König bot dem Führer der Wafd-Partei, Nahas Pascha, die Neubildung an. Dieser lehnte jedoch mit der Begründung ab, erst müßten Neuwahlen stattfinden. Der Ausgang der ägyptischen Regierungskrise ist daher noch ungewiß.

Wortlaut der Bedingungen

(Fortsetzung von Seite 1)

6.

Die verbliebenden Waffen, Munitionsmengen und Kriegsgerät jeder Art im unbesetzten Teil Frankreichs sind — soweit sie nicht zur Ausrüstung der zugebilligten französischen Verbände freigegeben werden — unter deutscher bzw. italienischer Kontrolle zu lagern bzw. sicherzustellen. Es bleibt dem deutschen Oberkommando vorbehalten, hierbei alle jene Maßnahmen anzuordnen, die erforderlich sind, um den unbefugten Gebrauch dieser Bestände auszuschließen. Die Herausverlagerung von Kriegsgerät ist im unbesetzten Gebiet sofort einzustellen.

7.

In dem zu besetzenden Gebiet sind alle Land- und Küstenbefestigungen mit Waffen, Munition und Gerät, Beständen und Anlagen jeder Art unversehrt zu übergeben. Die Pläne dieser Befestigungen sowie die Pläne der von den deutschen Truppen bereits eroberten und auszuliefern. Die genauen Angaben über vorbereitete Sprengungen, angelegte Landminensperren, Zeitzünder, Kampfstoffsperren usw. sind dem deutschen Oberkommando vorzulegen. Diese Hindernisse sind bei deutscher Aufforderung durch französische Kräfte zu beseitigen.

8.

Die französische Kriegsflotte ist — ausgenommen jener Teil, der für die Wahrung der französischen Interessen in ihrem Kolonialreich der Französischen Regierung freigegeben wird — in näher zu bestimmenden Häfen zusammenzuziehen und unter deutscher bzw. italienischer Kontrolle demobil zu machen und abzurüsten. Maßgebend für die Bestimmung der Häfen soll der Friedensstandort der Schiffe sein. Die Deutsche Regierung erklärt der Französischen Regierung feierlich, daß sie nicht beabsichtigt, die französische Kriegsflotte, die sich in den unter deutscher Kontrolle stehenden Häfen befindet, im Kriege für ihre Zwecke zu verwenden, außer solchen Einheiten, die für Zwecke der Küstenwacht und des Minenräumens benötigt werden. Sie erklärt weiterhin feierlich und ausdrücklich, daß sie nicht beabsichtigt, eine Forderung auf die französische Kriegsflotte bei Friedensschluß zu erheben. Ausgenommen jenen zu bestimmenden Teil der französischen Kriegsflotte, der die französischen Interessen im Kolonialreich zu vertreten hat, sind alle außerhalb Frankreichs befindlichen Kriegsschiffe nach Frankreich zurückzurufen.

9.

Das französische Oberkommando hat dem deutschen Oberkommando genaue Angaben über alle von Frankreich ausgelegten Minen sowie über alle sonstigen Häfen- und Küstenvorsellsperren und Verteidigungs- und Abwehranlagen zu machen. Die Räumung der Minensperren ist, soweit es das deutsche Oberkommando fordert, durch französische Kräfte durchzuführen.

10.

Die Französische Regierung verpflichtet sich, mit keinem Teil der ihr verbliebenen Wehrmacht und in keiner Weise weiterhin feindselige Handlungen gegen das Deutsche Reich zu unternehmen. Ebenso wird die Französische Regierung verhindern, daß Angehörige der französischen Wehrmacht außer Landes gehen und das Waffen und Ausrüstungen irgendwelcher Art, Schiffe, Flugzeuge usw. nach England oder in das sonstige Ausland verbracht werden. Die Französische Regierung wird französischen Staatsangehörigen verbieten, im Dienst von Staaten, mit denen sich das Deutsche Reich noch im Kriege befindet, gegen dieses zu kämpfen. Französische Staatsangehörige, die dem zuwiderhandeln, werden von den deutschen Truppen als Freischärler behandelt werden.

11.

Den französischen Handelsschiffen aller Art einschließlich der Küsten- und Hafenfahrzeuge, die sich in französischen Händen befinden, ist bis auf weiteres das Auslaufen zu verbieten. Die Wiederaufnahme der Handelsverkehrs unterliegt der Genehmigung der Deutschen bzw. Italienischen Regierung. Französische Handelsschiffe, die sich außerhalb französischer Häfen befinden, wird die Französische Regierung zurückrufen, oder, falls dies nicht ausführbar ist, in neutrale Häfen beordern. Alle in französischen Häfen befindlichen aufgebrachten deutschen Handelsschiffe sind auf Anforderung unversehrt zurückzugeben.

12.

Für alle auf französischem Boden befindlichen Flugzeuge ist ein sofortiges Startverbot zu erlassen. Jedes ohne deutsche Genehmigung startende Flugzeug wird von der deutschen Luftwaffe als feindlich angesehen und demgemäß behandelt werden. Die im unbesetzten Gebiet befindlichen Flugplätze und Bodeneinrichtungen der Luftwaffe werden von deutschen bzw. italienischen Kontrollen überwacht. Ihre Unbrauchbarmachung kann verlangt werden. Die Französische Regierung ist verpflichtet, alle im unbesetzten Gebiet befindlichen fremden Flugzeuge zur Verfügung zu stellen bzw. am Weiterflug zu verhindern; sie sind der deutschen Wehrmacht zuzuführen.

13.

Die Französische Regierung verpflichtet sich, dafür Sorge zu tragen, daß in den durch deutsche Truppen zu besetzenden Gebieten alle Anlagen, Einrichtungen und Bestände der Wehrmacht unversehrt den deutschen Truppen übergeben werden. Sie wird ferner dafür sorgen, daß Häfen, Industrieanlagen und Werften im derzeitigen Zustand belassen und in keiner Weise beschädigt oder zerstört werden. Das gleiche gilt für alle Verkehrsmittel und Verkehrswege, insbesondere für Eisenbahnen, Straßen und die Binnenschiffahrtswege, für das gesamte Fernmeldenetz sowie für die Einrichtungen der Fahrwasserbezeichnung und Küstenbefeuerung. Ebenso verpflichtet sie sich auf Anordnung des deutschen Oberkommandos, alle hier erforderlichen Wiederherstellungsarbeiten zu leisten.

Die Französische Regierung sorgt dafür, daß in dem besetzten Gebiet das erforderliche Fachpersonal, die dem Bedarf entsprechende Menge an rollendem Eisenbahnmaterial und die sonstigen Verkehrsmittel vorhanden sind, so wie sie den normalen Verhältnissen des Friedens entsprechen.

14.

Für alle auf französischem Boden befindlichen Funksendestationen gilt ein sofortiges Sendeverbot. Die Wiederaufnahme des Funkverkehrs auf dem unbesetzten Teil Frankreichs bedarf der besonderen Regelung.

15.

Die Französische Regierung verpflichtet sich, den durch das unbesetzte Gebiet führenden Güterdurchgangsverkehr zwischen dem Deutschen Reich und Italien in dem von deutscher Seite geforderten Umfang durchzuführen.

16.

Die Französische Regierung wird die Rückführung der Bevölkerung in die besetzten Gebiete im Einvernehmen mit den zuständigen deutschen Stellen durchführen.

17.

Die Französische Regierung verpflichtet sich, jedes Verbringen von wirtschaftlichen Werten und Vorräten aus dem von den deutschen Truppen zu besetzenden Gebiet in das unbesetzte Gebiet oder in das Ausland zu verhindern. Ueber diese im besetzten Gebiet befindlichen Werte und Vorräte ist nur im Einvernehmen mit der Deutschen Regierung zu verfügen. Die Deutsche Regierung wird dabei die Lebensbedürfnisse der Bevölkerung der unbesetzten Gebiete berücksichtigen.

18.

Die Kosten für den Unterhalt der deutschen Besatzungstruppen auf französischem Boden trägt die Französische Regierung.

19.

Alle im französischen Gewahrsam befindlichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen einschließlich der Haft- und Strafgefangenen, die wegen einer Tat zugunsten des Deutschen Reiches festgenommen und verurteilt sind, sind unverzüglich den deutschen Truppen zu übergeben.

Die Französische Regierung ist verpflichtet, alle in Frankreich sowie in den französischen Besitzungen, Kolonien, Protektoratsgebieten und Mandaten befindlichen Deutschen, die von der Deutschen Regierung namhaft gemacht werden, auf Verlangen auszuliefern.

Die Französische Regierung verpflichtet sich, zu verhindern, daß deutsche Kriegs- und Zivilgefangene aus Frankreich in französische Besitzungen oder in das Ausland verbracht werden. Ueber bereits außerhalb Frankreichs verbrachte Gefangene, sowie über die nicht transportfähigen kranken und verwundeten deutschen Kriegsgefangenen sind genaue Listen mit Angabe ihres Aufenthaltsortes vorzulegen. Die Aufsicht über die kranken und verwundeten deutschen Kriegsgefangenen übernimmt das deutsche Oberkommando.

20.

Die in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen französischen Wehrmachtsangehörigen bleiben bis zum Abschluß des Friedens kriegsgefangen.

21

Die Französische Regierung haftet für die Sicherung aller Gegenstände und Werte, deren unversehrte Uebergabe oder Bereithaltung zu deutscher Verfügung in diesem Vertrage gefordert oder deren Verbringung außer Landes verboten ist. Die Französische Regierung ist zum Schadenersatz für alle Zerstörungen, Schädigungen oder Verschleppungen, die dem Vertrag zuwiderlaufen, verpflichtet.

22

Die Durchführung des Waffenstillstandsvertrages regelt und überwacht eine deutsche Waffenstillstandskommission, die ihre Tätigkeit nach den Weisungen des deutschen Oberkommandos ausübt. Aufgabe der Waffenstillstandskommission ist ferner, die erforderliche Uebereinstimmung dieses Vertrages mit dem italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrag sicherzustellen.

Die Französische Regierung stellt zur Vertretung der französischen Wünsche und zur Entgegennahme der Durchführungsanordnungen der deutschen Waffenstillstandskommission eine Abordnung an den Sitz der deutschen Waffenstillstandskommission.

23

Dieser Waffenstillstandsvertrag tritt in Kraft, sobald die Französische Regierung auch mit der Italienischen Regierung ein Uebereinkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten getroffen hat. Die Feindseligkeiten werden sechs Stunden nach dem Zeitpunkt, zu dem die Italienische Regierung der Reichsregierung von dem Abschluß dieses Uebereinkommens Mitteilung gemacht hat, eingestellt werden. Die Reichsregierung wird der Französischen Regierung diesen Zeitpunkt auf dem Funkwege mitteilen.

24.

Der Waffenstillstandsvertrag gilt bis zum Abschluß des Friedensvertrages. Er kann von der Deutschen Regierung jederzeit mit sofortiger Wirkung gekündigt werden, wenn die Französische Regierung die von ihr durch den Vertrag übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt.

Dieser Waffenstillstandsvertrag ist im Walde von Compiegne am 22. Juni 1940, 18,50 Uhr deutscher Sommerzeit unterzeichnet worden.

gez. Hunziger. gez. Keitel.

Die im Artikel 2 des Waffenstillstandsvertrages erwähnte Linie beginnt im Osten an der französisch-schweizerischen Grenze bei Genf und verläuft dann etwa über die Orte Dole, Paray le Monial und Bourges bis etwa 20 Kilometer östlich von Tours. Von hier geht sie in einer Entfernung von 20 Kilometer ostwärts der Bahnlinie Tours—Angouleme—Libourne, sowie weiter über Mont de Marsan und Orthez bis zur spanischen Grenze.

Von Freimaurern kommandiert

Logenbrüder im britischen Militär

Das englische Volk hat sich mit Haut und Haaren überstaatlichen Mächten verschreiben lassen — das ist seine Sünde wider das Blut. Zu aller Stille haben die jüdischen Elemente in Britannien, dem Ursprungsland der Freimaurerei und ihrer Nebenprodukte, nicht zuletzt eine enge personelle Verbindung zwischen der Freimaurerei und militärischen Kreisen hergestellt, eine Verbindung, die heute unser ganz besonderes Interesse verdient. Es ist kein Zufall, daß zahlreiche hohe Offiziere der englischen Armee in britischen Freimaurerverbänden leitende Stellungen innehaben und in ihrer ganzen „Haltung" nicht die geringsten Zweifel darüber lassen, daß die freimaurerische Zielsetzung und das britische Machtstreben für sie identisch sind. Zu diesen offen herausgestellten Großmeistern aber Großlogenbeamten gehören Feldmarschall C. Jacob, General Francis Davies, die Brigadegenerale Darell, Wheatlen, Norman, Kincaid-Smith, Lord Levan, Genetaimajor R. Malcolm und Admiral Lionel Halsey. Eine ganze Reihe englischer Logen führt als Mitglieder fast nur Angehörige bestimmter Truppenteile. In dieser Zusammenhang sei erwähnt, daß die erste Militärloge in Britannien bereits vor rund 200 Jahren ins Leben gerufen wurde, und zwar führte sie den Namen des jeweiligen Regimentskommandeurs. Im Jahre 1755 wurde die „Großloge von England", die berüchtigte britische Zentralorganisation der Freimaurerei, um die Militärlogen des 8. und 57. Infanterieregiments erweitert. Sogar besondere Logen für Seeoffiziere wurden schon im 18. Jahrhundert eingerichtet, die erste dieser Organisationen entstand an Bord des britischen Kriegsschiffes „Vanguard". Washington Shirley, der 1703 Admiral der „Königlichen Flotte" und gleichzeitig Großmeister der „Großloge von England" war, blieb durchaus keine Einzelerscheinung. (Näheres hierüber wie überhaupt zur Wesensverwandtschaft zwischen Britentum und Weltfreimaurerei enthält die ausgezeichnete Publikation Sigbert Dreyers „England und die Freimaurerei", Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin.) Es versteht sich von selbst, daß in unseren Tagen die hebräisch-freimaurerischen Kriegsverbrecher in England auch auf die Besetzung sonstiger Posten in Heer, Marine und Luftwaffe sowie auf die Beförderung der Offiziere einen entscheidenden Einfluß ausüben, so daß nicht zu viel gesagt ist, wenn wir feststellen: im militärischen Instrument der britischen Plutokratien wird unsere Wehrmacht den englischen Ausbeuterimperialismus und die kulturzersetzende Internationale des jüdischen Freimaurertums vernichtend treffen. mü.

England greift nach Frankreichs Auslandsguthaben

Vielsagende britische Meldungen

hw. Stockholm, 25. Juni.

Nach dem erhofften Raub der französischen Kolonien und der Handelstonnage plant England ein neues Schurkenstück in seinem Krieg gegen den besiegten Bundesgenossen Frankreich: Die Erfassung der im Ausland befindlichen französischen Vermögenswerte.

Eine schwedische Meldung aus London, die sofort das Stockholmer „Aftonbladet" veröffentlicht, besagt darüber folgendes: Zweifellos werde in Washington die Frage nach der Stellung der französischen Handelsschiffe und den französischen Guthaben erörtert. Es fänden sich viele — so besagt die bezeichnenderweise aus London stammende Meldung! — die es bestimmterten, daß diese finanziellen Mittel den auszeichnet Frankreichs zugunsten Emigranten zur Verfügung gestellt werden müßten. Nach Ansicht anderer Kreise soll alles französische Eigentum in Amerika als Pfand für Frankreichs alte Kriegsschulden beschlagnahmt werden, die Frankreich niemals bezahlt habe und die Frankreich zu erlassen jetzt (!) keinerlei Anlaß mehr bestehe.

Ein typisch plutokratisches Manöver: dem unsolo gemeinen Bundesgenossen sollen die Guthaben, die auf unredlichen Wege jetzt nicht mehr für den Krieg gegen Deutschland verfügbar sein würden, zur Strafe für seine Niederlage von den eigenen Freunden weggenommen werden.

Churchill gibt Verlust einer Jacht zu In der bekannten Art, größere Verluste zu verschweigen und nur kleinere zuzugeben, meldet die britische Admiralität, daß H. M. Jacht „Grampeador" auf eine feindliche Mine gelaufen und gesunken sei. Die Besatzung, drei Offiziere und 16 Matrosen, werden vermißt, es ist, wie die Admiralität bekannt gibt, zu befürchten, daß sie nicht gerettet worden sind.

Die Stunde Englands hat geschlagen!

Das Ausland zum Waffenstillstand im Westen — Verschärfter Krieg gegen Großbritannien

e. Rom, 25. Juni.

Im Chor der Auslandsstimmen zum Waffenstillstand in Frankreich nehmen naturgemäß die Italiener Töne und Tönungen besonderen Klangs ein. Die Unterzeichnung des Vertrages und der Eintritt der Waffenruhe beherrscht völlig die römische Oeffentlichkeit. Gleichzeitig werden aber in allen Blättern die Pläne und Aussichten für den kommenden Kampf gegen England erörtert. „Messagero" schreibt unter der Ueberschrift „Die Stunde Englands schlägt", daß nunmehr der verschärfte Krieg gegen Großbritannien eingeleitet werde. „England", so heißt es dann, „wird nicht mehr, wie bisher, Rom", „fährt nicht mehr zu Europa. Schon nehmen alle Völker Europas an der Auflehnung gegen die angelsächsische Frechheit und Vergewaltigung teil, nachdem Italien und Deutschland mit ihren Revolutionen vorangegangen sind."

Besonders wird noch der Umstand hervorgehoben, daß zur Zeit der Einstellung der Feindseligkeiten die italienische Offensive in den französischen Alpen bereits zum Einbruch in verschiedene Schlüsselstellungen des Gegners geführt hatte. Auf 100 Kilometer Breite hätten die Soldaten des Duce die französische Abwehrfront eingedrückt. In der geschichtlichen Stunde, da nun Deutschland und Italien den Feind niedergerungen haben, finden sich alle Zeitungen in dem Bekenntnis zum weiteren Kampf gegen das plutokratische Albion Schulter an Schulter mit dem Reich zusammen. Entgegen britischen Zweckmeldungen, daß die französischen Unterhändler Gegenvorschläge gemacht hätten, wird festgestellt, daß der Inhalt die Waffenstillstandsbedingungen, so wie sie gestellt wurden, angenommen habe. Eine Tatsache, die, wie „Tevere" betont, den Umfang der katastrophalen Niederlage Frankreichs kennzeichnet — jenes Frankreich, das früher alle Friedensvorschläge Hitlers und Mussolinis in seiner stures Beharrung auf der europäischen Hegemonie zurückgestoßen habe.

Zur Haltung Englands nach dem Ende seines letzten Bundesgenossen greift „Tribuna" die letzte Blutsrede Duff Coopers heraus, um den unbelehrbaren Größenwahn der Politikaster von seinem Schlage, die heute England ins Verderben treiben, ins rechte Licht zu rücken. Blutt Cooper hat seinen Rundfunkansprachen mitgeteilt, Frankreichs Kapitulation sei für England „ein Grund zur Freude", denn jetzt, so schließt er meuterisch, müsse das britische Weltreich nicht mehr den Franzosen helfen, sondern könne ausschließlich an seine Verteidigung denken." „Tribuna" prophezeit Mr. Cooper „einen noch schöneren Tag", wenn er nämlich von irgendeiner geheimen Mitteilstation in der Welt wird mitteilen können, daß nunmehr England auch der weiteren Sorge enthoben sei, das Inselreich gegen die verhaßten Diktatoren verteidigen zu müssen, da diese es inzwischen in Besitz genommen hätten!

Auch die tschechische Presse würdigt den Waffenstillstand als die Verheißung eines neuen Europa, das ohne eine Abrechnung mit England nicht entstehen könne. „Als letzter Rachlaß einer alten, morschen Welt bleibt in Europa nur noch England, seit unheilvollen Zeiten Brandstifter für den Kontinent", so heißt es, wie „Lidove Noviny" schreibt, nun das eintreten, was England von jeher gefürchtet habe: „Die Einigung Europas gegen seine Willkür- und Gewaltherrschaft". England müsse nunmehr für seine Interessen eventuell in seiner Gesichte ganz allein kämpfen. stellt „Narodni Sterz" fest.

In der Slowakei hat der Abschluß von Compiegne ebenfalls tiefste Genugtuung ausgelöst. Daß auch die Slowaken von der Weihe der Stunde erfaßt waren, bezeugte ein Glockengeläut von Preßburger Dom, als in der letzten Nacht die Nachricht von der Waffenruhe über den deutschen Rundfunk verbreitet wurde.

Wie Budapest, Belgrad, Bukarest, Sofia und Athen melden, hat die Kunde vom Abschluß des französischen Feldzuges auch auf dem gesamten Balkan befreiende Wirkung ausgelöst. So ist man sich in Rumänien darüber einig, daß England nunmehr mit mathematischer Sicherheit seiner Niederlage entgegengehe, während Jugoslawien ebenfalls die politischen und militärischen Auswirkungen der französischen Niederlage für Großbritannien voraussieht. Ungarn gibt aus den gleichen Erwägungen Churchill für seinen Zodelsprung seine Chance, wie auch Bulgarien die folgenschwere Tatsache unterstreicht, daß England nunmehr Italien und Deutschland allein gegenüberstehe.

In den nordischen Ländern hat die vernichtende Niederlage der Westmächte auf dem französischen Kriegsschauplatz tiefsten Eindruck hinterlassen. Oslo brachte die deutschen Nachrichten in vollem Wortlaut und unterstreicht in eigenen Stellungnahmen die weltgeschichtliche Bedeutung des Ereignisses. In Stockholm stellt „Dagens Nyheter" fest, daß dies mal England dem herausziehenden Unwetter vollkommen isoliert gegenüber müsse.

Auch die belgischen Zeitungen befassen sich eingehend mit den Folgen, die der Waffenstillstand für den weiteren Verlauf des Krieges gegen England nach sich ziehen wird. Italien und Deutschland beginnen nun den Kampf gegen den eigentlichen Feind, der den Krieg entfesselte. Der Mittelpunkt des Krieges ist nach England verlagert", schreibt unter dem Eindruck der französischen Niederlage „Nation Belge". Der Schweizer Bundesrat hat unter dem Eindruck der französischen Niederlage einen Appell erlassen, in dem grundsätzende Maßnahmen zur Anpassung an den Nützlichen der Zeit angekündigt werden. Auch für die Schweiz habe sich eine völlig neue Lage ergeben, auch für sie sei die Zeit einer inneren Wiederbesinnung gekommen.

Madrid stellt voller Bewunderung fest, daß Deutschland nach diesem grandiosen Sieg über alle Meeren verfüge, ihn den harten Kampf gegen England unerbittlich sei. „Der Marschstritt deutscher Bataillone" so hebt „Ya" hervor, „wird bald am Themsenfer erschallen und vier Millionen englische Reserven werden [illegible] erprobten deutschen Truppen aufhalten.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; stellvertr. Hauptschriftleiter: Wilhelm Alling; Chef vom Dienst und verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Lokales und Nachrichten aus aller Welt: Heinz Thechert; für Sport, Kinder, Frauenbau und Handel: Rudolf Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleiter: Graf Reischach, Berlin SW. 68. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1940 Preisliste Nr. 9.

HERRENSORTE MERKUR 3 1/3 DICK·RUND·OHNE noch heute rauchen!

Rund um den Roland

Dr. Heinrich Flügel gestorben

Bremen, 26. Juni.

Mitten aus einem schaffensreichen Leben wurde der um das Verkehrswesen Bremens und des Wesergebiets hochverdiente Mann gerissen. Seit zwei Jahrzehnten hat Dr. Flügel mit nie ermüdender Arbeitskraft und großer Hingabe verkehrswissenschaftliche und verkehrsorganisatorische Pionierarbeit geleistet. Die Weserschiffahrt fand in ihm einen ihrer eifrigsten Förderer. Dem Verein zur Wahrung der Weserschiffahrtsinteressen war er seit dessen Gründung als Weserbund ein tatkräftiger und weitblickender Geschäftsführer. Die von ihm geschaffene Monatsschrift „Die Weser" hat er zu dem zusammenfassenden Organ aller Weserschiffahrts-Interessenten ausgestaltet. Seine Tätigkeit als Geschäftsführer des Bremer Kanalvereins gab ihm weitere Möglichkeiten, sich erfolgreich für den Ausbau der Binnenwasserstraßen einzusetzen. Als einer der ersten vertrat er das für die Nordseehäfen besonders wichtige Projekt des Hansakanals.

Dr. Flügel war eine kämpferische Natur, aber stets galt sein Kampf den Interessen der Allgemeinheit, und immer waren seine Waffen in gründlicher wissenschaftlicher Arbeit geschmiedet worden. Gerade seine wissenschaftlichen Leistungen dürfen darum nicht vergessen werden. Sein auch heute noch grundlegendes Werk „Die deutschen Welthäfen Hamburg und Bremen", seine zahlreichen späteren Schriften und Abhandlungen, seine Beiträge in Sammelwerken und wissenschaftlichen Zeitschriften künden von seiner gediegenen Forschungsarbeit. In ihm verband sich in glücklicher Weise der Mann der Praxis mit dem Mann der Wissenschaft. Sein Rat und seine Hilfe wurden ebenso sehr gesucht wie freudig und bereitwillig gegeben. Der Industrie- und Handelskammer war er ein hochgeschätzter Mitarbeiter, den bremischen Wirtschaftsbehörden stand er mit seinen Erfahrungen und seinem Wissen treu zur Seite. Als Gründer und Vorsitzender des „Vereins Bremer Verkehrsführer" hat er vor allem der Organisation des Sammelladungsverkehrs wertvolle Dienste geleistet. In seiner Eigenschaft als Landesgeschäftsführer Niedersachsen und Geschäftsführer der Bezirksuntergruppe Bremen und Unterweser der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei war er der Spedition Niedersachsens und insbesondere Bremens ein wertvoller Helfer und Betreuer. Nicht zuletzt sei genannt seine führende Mitarbeit am Aufbau des bahnbrechenden Seehafenspeditionstarifs wie auch des Bremer Speditionstarifs für den Sammelladungsverkehr.

Allzu früh wurde dieser Mann aus seinem vielseitigen Wirkungskreis abberufen. Die deutsche Verkehrswissenschaft und -wirtschaft verliert in ihm einen wegweisenden Förderer. Bremen aber betrauert in ihm einen seiner treuesten Söhne, denn seiner Vaterstadt war er mit ganzem Herzen und seiner ganzen Arbeit verbunden.

Zwei Engländer an der Küste abgeschossen

In der Nacht zum Montag wurde das Gebiet unseres Gaues — wie bereits für Bremen gemeldet — durch mehrere feindliche Flugzeuge überflogen, die durch sofortiges und energisch einsetzendes Flakabwehrfeuer am Bombenwurf gehindert und vertrieben wurden.

Dabei wurden zwei englische Flugzeuge an der Nordseeküste durch Marineflakartillerie abgeschossen. Von den Flugzeugbesatzungen wurden zwei Mann verwundet gefangengenommen und zwei Mann tot geborgen.

Nachts die Fahnen einziehen!

Anläßlich der gegenwärtigen zehntägigen Beflaggung sei darauf hingewiesen, daß das Einziehen der Fahnen am Abend aus Luftschutzgründen mit doppelter Sorgfalt und Pünktlichkeit zu erfolgen hat, da das flatternde Fahnentuch bei etwaigen feindlichen Einflügen dem Gegner Orientierungsmöglichkeiten bietet.

Heute Altpapiersammlung!

Die Hitler-Jugend setzt heute, Mittwoch, ab 15 Uhr, in der Neustadt, und zwar ab Richthofenstraße bis zur Huckelriede, die Altpapiersammlung fort. Volksgenossen, legt die Altpapierpakete, die ihr gesammelt habt, für unsere Jungen bereit.

Platzkonzert. Heute nachmittag 16 bis 17 Uhr findet unter den Kastanien am Wall, Ecke Sögestraße, ein Platzkonzert statt. Das Musikkorps eines Fliegerhorstes bringt u. a. einen Marsch unseres Bremer Dichters und Komponisten Ziemann zu Gehör.

Es wird heute verdunkelt:
von Sonnenuntergang (Mittwoch) .... 21.52 Uhr
bis Sonnenaufgang (Donnerstag) .... 5.03 Uhr

Nicht den Urlaub verderben!
Stora schützt zuverlässig gegen Sonnenbrand!

Die Sommerarbeit unserer Nordsee-HJ

Hilfe bei der Ernte ist die Hauptaufgabe — Lager und Fahrten erst nach Erfüllung des Hilfsdienstes
Unterredung mit K.-Gebietsführer Finkentey

Unsere Jungen und Mädel werden in diesem ersten Kriegssommer vor äußerst wichtige Aufgaben gestellt, die sie mit besonderer Freude und starkem Eifer erfüllen werden. Sie wollen unseren Bauern und Landwirten im Gau Weser-Ems bei der Bergung der Ernte zur Seite stehen. Alle anderen Arbeitsgebiete, seien es die Lager oder Fahrten, sei es die Schulung oder auch der Sport, sie müssen zurückstehen hinter der vordringlichen Verpflichtung der Jugend des Gaues, ihren Anteil bei der Sicherung der Ernte und damit der Ernährungsgrundlage unseres Volkes zu leisten. Jeder Junge, mag er aus der Stadt kommen, oder auf dem Lande weilen, hat sich hier einzusetzen, und gerade der Stadtjunge wird manche ihm fehlende Erfahrung in der Landarbeit durch besonderen Eifer und durch besondere Hingabe wieder wettzumachen versuchen.

Ueber die Besonderheiten des landwirtschaftlichen Hilfsdienstes, der sich in unserem Gau vor allem auf den Einsatz bei der Hackfruchternte erstrecken wird, und über die anderen Sommeraufgaben der Nordsee-Hitlerjugend äußerte sich der K.-Führer des Gebietes Nordsee, Hauptbannführer Finkentey, in einer Unterredung mit einem Schriftleiter des NS.-Gaudienstes Weser-Ems. Wenn die Einberufung gerade unserer Jugendführer zur Wehrmacht — stehen doch aus unserem Gebiet 95 Prozent der Führerschaft im Felde — den Nachwuchsführern besondere Aufgaben stellte, betonte der K.-Gebietsführer, so werden wir doch gerade diese vordringliche Aufgabe des landwirtschaftlichen Hilfsdienstes mit all dem Eifer und der Einsatzfreude unserer Jugend durchführen.

In Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Gauleitung der Partei und der Landesbauernschaft sind schon jetzt alle Fragen der Unterkunft und der Führung unserer Jungen während ihres landwirtschaftlichen Hilfsdiensteinsatzes vollkommen geklärt. Er wird sich um so reibungsloser und um so erfolgreicher vollziehen können, da auch während des Einsatzes die Zusammenarbeit mit den örtlichen Hoheitsträgern der Bewegung und den örtlichen Vertretern des Reichsnährstandes niemals abreißen wird.

Unsere Nordsee-Jungen und Nordsee-Mädel betrachten diesen landwirtschaftlichen Hilfsdienst als einen Ehrendienst und als eine Gelegenheit, durch festes Zupacken und restlosen Einsatz sich ihrer an der Front stehenden Kameraden würdig zu erweisen.

All die anderen Pläne für Lager und Fahrten können erst dann durchgeführt werden, wenn die vordringlichen Hilfsaufgaben erfüllt sind. Und dann werden diese Lager und Fahrten nur durchgeführt, um erholungsbedürftigen Kameraden die notwendige Ausspannung zu geben und um die Nachwuchsführerschaft in diesen Lagern zu schulen. Deshalb sind auch die Gebietsführerschulen für die Zwecke des Lagers zur Verfügung gestellt worden. Die in den Vorjahren durchgeführten Großlager und Großfahrten fallen selbstverständlich vollkommen fort. Die Fahrten erstrecken sich nur auf Fuß- und Radwanderungen, wobei von der Gebietsführung eine Weserbergland—Teutoburgerwaldfahrt für die Banne vorgesehen ist, die nicht in ihrem Bannbereich Fahrten durchführen können.

Auch die Schulungs- und Sportaufgaben ordnen sich den Hilfsdienstaufgaben unter. Gerade in den ländlichen Einheiten der Nordsee-Hitlerjugend wird es manchmal notwendig sein, den Dienst hier zu beschränken, um die Landjungen nicht für diese Stunden ihrer Landarbeit zu entziehen. Doch zeigen die Bann- und Untergausporttage, die an den vergangenen und kommenden Sonntagen in allen Bannen des Gebietes Nordsee durchgeführt wurden und noch durchgeführt werden, daß die Sportarbeit in ihrer früheren Intensität fortgeführt wird. Unsere Jungen und Mädel betrachten diesen Sport ja nicht als Selbstzweck, sondern als eine Schulung ihrer Körper; eine Schulung, die sie hart macht und stählt für die Aufgaben, die sie als spätere Männer und Frauen der Nation zu erfüllen haben werden. Das Schwergewicht in der gesamten Sportarbeit wird deshalb nicht so sehr auf die Züchtung einzelner Rekordleistungen gelegt, vielmehr wird eine Breitenarbeit angestrebt, die jeden Jugendlichen erfaßt und ihn so erzieht. Diese Ziele zeigen sich deutlich auf den Sporttagen der Hitler-Jugend, wo neben den Einzelmeisterschaften die Gemeinschaftswettkämpfe vorherrschen. Hier sucht jeder Junge das Beste zu erreichen, um damit den Sieg seiner Mannschaft zu erringen.

Die siegreichen Bannmannschaften und die Einzelsieger werden ihre Banne bei den am 6. und 7. Juli im Bremer Stadion stattfindenden Gebietsmeisterschaften vertreten. Diese auch in diesem Jahre durchgeführten Kampfspiele werden auf Wunsch des Obergebietsführers Lühr Hogrefe „Hans-Wichmann-Kampfspiele" benannt, um damit die Arbeit des kürzlich verstorbenen Oberbannführers Hans Wichmann zu würdigen, der sich als erster Abteilungsleiter für Leibeserziehung in der Gebietsführung sehr große Verdienste gerade um den Aufbau des Jugendsports im Gebiet Nordsee erworben hat.

Wenn auch die Berücksichtigung der Transportlage dazu zwingt, die Kampfspiele des Gebietes in etwas beschränkterem Rahmen durchzuführen, so zeigt doch schon die Wahl des Veranstaltungsortes, des Bremer Stadions, daß die Kampfspiele ihr Gepräge als Gebietsveranstaltung nicht verlieren werden. Während dieser Kampfspiele werden sich dann die besten Mannschaften und Einzelkämpfer herausschälen, die die Sportarbeit des Gebietes Nordsee auf den Ende August in Breslau stattfindenden Sommerkampfspielen der Hitler-Jugend vertreten werden.

Neben diesem allgemeinen Sport steht für die Jungen der Jahrgänge 1921 bis 1923 die Schieß- und Geländeausbildung, die als Art vormilitärische Ausbildung die Jungen lehrt, ein Gewehr zu bedienen und sich im Gelände zu bewegen. Diese Jungen sollen bei ihrem Eintritt in den Wehrdienst schon eine solche Grundausbildung genossen haben, daß es der Unteroffizier auf dem Kasernenhof nicht nötig hat, ihnen die primitivsten Grundlagen des Soldatenlebens zu geben. Durch diese Schieß- und Geländeausbildung ist es möglich, den späteren Soldaten in der zur Verfügung stehenden Ausbildungszeit besonders an den komplizierten Spezialwaffen auszubilden.

Diese großen Aufgaben der Hitler-Jugend als der Jugend der Partei machen es notwendig, daß alle Jungen durch ihre Schule gehen. Der verschwindend kleine Prozentsatz der Jungen, die bisher nicht freiwillig zu der großen deutschen Jugendorganisation des Führers fanden, wird nun kraft des Staatsjugendgesetzes zum Dienst in der Hitler-Jugend herangezogen.

Und zwar werden in den kommenden Monaten hier bei uns im Nordseegau vorerst die Jungen des Jahres 1923 herangezogen, die dann in der Pflicht-HJ. zusammengefaßt werden. Diese Pflicht-HJ. hat im wesentlichen den gleichen Dienstplan wie die Stamm-HJ., nur daß sich aus der Stamm-HJ., also aus der Jugend, die freiwillig sich einsetzten und Besonderes leisteten, der Nachwuchs der Partei rekrutiert. Bei besonderen Leistungen ist natürlich auch eine Ueberweisung der herangezogenen Jungen aus der Pflicht-HJ. in die Stamm-HJ. möglich.

Mit heißem Herzen und voller Begeisterung werden unsere Nordsee-Jungen und Nordsee-Mädel die ihnen gestellten Aufgaben erfassen. Denn sie alle wissen, daß ihr Jungsein an sich kein besonderes Verdienst ist, sondern nur die Verpflichtung in sich birgt, mit der Begeisterungskraft der Jugend und mit ihrem Schwung sich überall da einzusetzen, wo hier in der Heimat ihre Kraft gebraucht wird.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für Kameradschaftsdiebstahl

Als der 45jährige Arnold A. gestern aus der Untersuchungshaft in die Anklagebank des Amtsgerichts geführt wurde, erweckte es den Anschein, als habe man es mit einem verhältnismäßig harmlosen Burschen zu tun, der vielleicht einmal vom rechten Weg abgekommen war und seine Verfehlung augenscheinlich bereute. Die Verlesung seines „Sündenregisters" ergab aber sehr bald ein gänzlich anderes Bild, zieren doch nicht weniger als 21 Diebstahlsvorstrafen sein „Konto", die ihm in seiner Heimat, in Mährisch-Ostrau, zudiktiert werden mußten. Vor einiger Zeit als Arbeitsdienstverpflichteter nach Bremen vermittelt, geriet A. bald wieder auf die schiefe Bahn, indem er seinem Arbeitskameraden ein Paar Schaftstiefel entwendete, deren Erlös er mit einem Bekannten, der neben ihm auf der Anklagebank saß, in Alkohol umsetzte. In umnebelten Zustand stahlen sie gemeinsam einen Anzug, der sie dann auch sehr teuer zu stehen kam. A. wurde zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt, der 58jährige Mittäter kam mit einer dreimonatigen Gefängnisstrafe davon.

Meldezeiten in den Meldestellen der Polizeireviere. Im Interesse der schaffenden Bevölkerung sind die Meldezeiten für die Abfertigung der Volksgenossen bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: Montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr und von 16 bis 18 Uhr, sonnabends von 9 bis 13 Uhr.

Vermißt wird das Kind Johann Himbert, geb. 24. 6. 38 in Völklingen. Es wurde bei Kriegsausbruch von Schwestern des Michaelkrankenhauses nach St. Wendel gebracht, von wo es vermutlich in ein Krankenhaus im Inneren des Reiches oder in ein Privathaus gebracht wurde. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Mitteilungen über den Verbleib nimmt jede Polizeidienststelle, sowie die Vermißtenzentrale im Polizeipräsidium, Zimmer 348, entgegen.

Kundgebung der NSDAP.-Ortsgruppe Lesum. Im würdig geschmückten Saal bei v. d. Felsen fand eine Kundgebung der Ortsgruppe Lesum statt, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Reichsredners ‡‡-Obersturmführer Pg. Meyer stand, der es verstand, in seiner packenden und schwungvollen Redeweise die Zuhörer zu begeistern. Er rief sie auf, sich dieser großen Zeit in allem Tun und Denken würdig zu erweisen und durch unbedingtes Vertrauen dem Führer Dank abzustatten für sein herrliches Werk der Neuschaffung deutscher Ehre, Kraft und Größe. Ortsgruppenleiter Mahlstedt dankte dem Redner und wies auf die Veranstaltung des Reichskolonialbundes am 27. Juni im „Deutschen Haus" hin. R.

Trotz Krieg mehr Ehestandsdarlehen. Nach dem Bericht des Statistischen Reichsamtes hat die Auszahlung von Ehestandsdarlehen nach ihrem Rückgang während der ersten Kriegsmonate im ersten Vierteljahr 1940 beträchtlich zugenommen. Im Deutschen Reich ohne die eingegliederten Ostgebiete wurden in den Monaten Januar bis März 78 200 Darlehen ausgezahlt gegenüber 71 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Erlasse von Darlehen betragen für lebendgeborene Kinder ist von 81 820 im letzten Viertel 1939 infolge der starken Geburtenzunahme auf fast 94 000 im ersten Viertel 1940 gestiegen. Die Gesamtsumme aller Ehestandsdarlehen seit Verkündung des Gesetzes hat jetzt 1 1/2 Milliarden überschritten. Annähernd die gleiche Zahl haben die Darlehnserlasse für lebendgeborene Kinder mit mehr als 1,4 Milliarden erreicht.

Hinweise — Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

Motette im Dom morgen, Donnerstag, 19,15 Uhr. Max Reger Orgelphantasie: Ein feste Burg. Karl Marx: Werkleute-Motette. An der Orgel K. v. Tricht, der Bremer Domchor, Leitung Rich. Liesche.

Neuer Film im Metropol

„Der Fuchs von Glenarvon"



Die beiden Hauptdarsteller: Olga Tschechowa und Carl Ludwig Diehl. Aufnahme: Tobis.

Der infolge notwendig gewordener Umdisposition erst jetzt vorgeführte Film wurde von uns bereits vor einiger Zeit mit einem Ueberblick über den Freiheitskampf des irischen Volkes gegen die brutale britische Unterdrückung angekündigt. In freier Nachdichtung schilderte der gleichnamige Roman eine in die jüngste Zeit verlegte Episode dieses Kampfes, wobei er auf dem politischen Hintergrund dramatische menschliche Konflikte entwickelte, die nun in dem von Kimmich geleiteten Film zu starker Wirkung kommen. Der Fuchs von Glenarvon ist der Friedensrichter Grandison, der als skrupelloses Werkzeug der englischen Regierung den Freiheitswillen der Iren knechten hilft, indem er sich durch seine Heirat mit einer irischen Patriotin in das Vertrauen der Unabhängigkeitskämpfer einzuschleichen vermochte. Bevor diese Frau Gewißheit über das infame Doppelspiel ihres Mannes erhält, tritt bereits durch die Begegnung mit einem anderen glühenden irischen Patrioten eine wachsende Entfremdung zwischen beiden ein, die zum offenen Bekenntnis zu dem Manne gleicher Art und gleicher Freiheitsliebe wird, als in der Stunde der Gefahr der höchste Einsatz beider zur Rettung der Kampfgefährten notwendig wird. Olga Tschechowa, Ferdinand Marian und Carl Ludwig Diehl geben den drei im Vordergrund der dramatischen Geschehnisse stehenden Personen die Züge ihrer markanten und geschliffenen Darstellungskunst. Ganz hervorragend bewährt sich die Bildkunst des Kameramannes F. A. Wagner im Einfangen der äußerst stimmungsvollen Baukulisse von Erdmann und Depenau. Ein Film von großer Zeitnähe und packender künstlerischer Gestaltung. Anni Arnurius-Weilshaeuser.

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Bremen

NSDAP.

Ortsgruppe Fehrfeld. Heute, Mittwoch, 20.30 Uhr, Schulungsveranstaltung mit allen Gliederungen im SA.-Heim, Sophienstraße.

Ortsgruppe Weidedamm. Freitag, 28. Juni, Ortsgruppen-Appell um 20 Uhr bei Bosse, vormals Stein, Neukirchstraße. Hieran haben alle uniformierte und nichtuniformierte Politische Leiter teilzunehmen.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppen Hastedt und Hohwisch. Donnerstag, 27. Juni, 20 Uhr, Arbeitsabend, Gemeinschaftshaus. Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Schwachhausen. Donnerstag, 27. Juni, Markenausgabe um 16 Uhr. Besprechung für alle Amtsleiterinnen um 16.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Hitler-Jugend

MHJ. 4/75. Mittwoch tritt die Gefolgschaft um 19.45 Uhr an Bord des Wohnschiffes zum Bootsdienst an.

Das zeitgemäße Rezept

Wirsinggemüse — Quargkrem

Wirsingkohl wird zerkleinert (Strunk und Blattrippen grob raspeln) und in Mischfett angedünstet, etwas Wasser hinzugegeben und zum Schluß einige Löffel Haferflocken. Wenn diese gar sind, ist das Gericht genügend gebunden und wird mit Salz abgeschmeckt.

Quargkrem: 1/2 Liter Milch, 80 bis 100 Gramm Zucker, 1 1/2 Vanilletunkenpulver oder 30 Gramm DPM. (Deutsches Puddingmehl), 1 Päckchen Vanillezucker. Man kocht aus diesen Zutaten eine dicke Tunke, die man abgekühlt löffelweise unter 250 Gramm durchgerührten Quarg schlägt. Da Quargspeisen einen hohen Eiweißgehalt haben, ist das Hineinrühren von Eiern überflüssig.

Abtlg. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

„Besser" rauchen — keine Kostenfrage*)
ATIKAH 5 Pf

*) Im Grunde kann sich jeder wirklich gute Cigaretten leisten. Denn der Genuß, den sie bieten, ist um soviel höher, daß man dafür ruhig mal eine Cigarette weniger rauchen kann.

25

Gelbauge
Die Geschichte eines Berglöwen
VON R. MONTGOMERY

Auf seinem Rückweg kam er an eine Stelle, wo ein Brand vor einigen Jahren auf einem Berghang den Wald verwüstet hatte. Große Baumstämme lagen verkohlt und durcheinandergewirrt in Haufen auf dem Abhang des Berges. Gelbauge hielt am Rande dieses niedergebrochenen Waldes an. Es würde eine gute Taktik sein, diesen Abhang zu überqueren. Der Brandstreifen zog sich vom Bergkamm oben zweieinhalb Kilometer weit hinunter bis zur Sohle einer steilen Schlucht. Gelbauge wußte, daß die mit Büchsen bewaffneten Reiter diesen Streifen umgestürzter Baumstämme nicht überschreiten konnten. Hatte er aber einmal die Hunde gezwungen, den Schutz ihrer Herren zu verlassen, dann konnte er sich auf sie stürzen. Er schlüpfte hinaus auf einen Baumstamm und sprang auf einen anderen. Rasch kam er von Stamm zu Stamm hinüber. Zeitweise befand er sich hoch über dem Boden auf einer Brücke gegeneinandergeneigter Stämme. Aber das Fehlen einer Deckung trieb ihn zur Eile an. Er war in voller Sicht jedermanns, der im Wald auf der anderen Seite versteckt war; außerdem haßte er das weiße Sonnenlicht, das auf ihn herniederstrahlte. So kam es, daß ihn, als er den Streifen zur Hälfte zurückgelegt hatte, Puma-George, der sich auf dem Bergsattel oben aufgepflanzt hatte, mit seinem Doppelfernglas eräugte. Er schrie Sale und dem Führer der Airedales etwas zu.

Die Spürhunde waren bis an den Rand des niedergestürzten Waldes gelangt, und die Reiter erkannten, daß sich Gelbauge ihrer Verfolgung entzogen hatte. Sie wußten ja nicht, daß Puma-George herunterkam, um mit den Airedales auf die Riesenkatze loszugehen. So machten sie kehrt und führten die Meute den Waldrand entlang, in der Absicht, zum Höhenkamm hinauf- und zurück wieder hinunterzureiten, um dann die Spur von neuem aufzunehmen.

Gelbauge kam über die gestürzten Stämme hinüber und machte am Rande des Waldes halt. Dann sprang er mit langen Sätzen den Abhang hinauf. Sein Ziel war der Felsrand oben, von dem aus er das Herankommen der Hunde überwachen konnte. Erschreckt erblickte er beim Herausspringen aus einer Deckung von Espen zehn struppige Hunde, die sich auf ihn stürzten und ganz verschieden von den mürrisch dreinschauenden Spürhunden waren. Diese Meute bestand aus wilden Burschen, die wie ein Rudel Wölfe heulten, als sie auf den Puma lossprangen. Sie liefen auch nicht mit der Nase am Boden, sondern hatten ihre Augen auf ihn gerichtet. Da machte Gelbauge eine wirbelnde Kehrtwendung und raste zurück auf den niedergebrochenen Wald zu. Im Springen erkannte er Puma-George mit mehreren Reitern hinter den Hunden. Im Nu sprang er in großen Sätzen in den niedergebrannten Wald hinein. Wohl kam er so von den Reitern weg, aber die Hunde vermochte er nicht abzuschütteln; doch am Rande der Masse von abgestorbenen Baumstämmen waren wenigstens die verfolgenden Spürhunde verschwunden. Hinauf auf die Stämme springend raste er auf die andere Seite der offenen Fläche zu. Seine Flucht war ein stoßweises Vorwärtsschnellen von Stamm zu Stamm, wobei sein lohfarbener Körper wie ein Geschoß in die Luft hinausflog. Aber auch die Airedales waren nicht zu verachten, sie brausten wild in den abgebrannten Streifen hinein, liefen am Boden dahin, kletterten über die niedriger liegenden Stämme und sprangen mit kräftigen Sätzen vorwärts. Sie wußten, daß sie das dahinfliegende gelbe Raubtier bald einholen mußten oder es verlieren würden. Sie hatten vorwiegend auf Bären gejagt, und Furcht kannten sie nicht. Sie sehnten sich nur nach der Gelegenheit, mit irgendeinem Tier, gleichviel welches, zu raufen.

Gelbauge hatte den letzten umgestürzten Stamm erreicht. Er trachtete, in ein Gewirr von Fichtenjungholz hineinzukommen, hielt aber einen Augenblick inne, bevor er aus der Sicht heraussprang. Er scheute sich nicht vor den heulenden Teufeln auf seiner Fährte, wohl aber fürchtete er die Feuerrohre der Männer. Drüben sah er die Reiter hinab bis an den Rand der toten Baumstämme galoppieren und dort anhalten. Eine wilde Lust zur Herausforderung stieg ihm im Halse hoch. Er war zur Schlacht angestachelt worden, und jetzt, da die Männer auf ein Hindernis gestoßen waren, brauchte er nicht mehr zu zögern. Durch einige Sätze entzog er sich den gierigen Rachen der Airedales und raste gegen einen Abhang hin, wo er sich der Meute stellen konnte. Auf seinen großen Pranken, die nach einem Sprung kaum den Boden berührten, sauste er hinauf in das offene Gelände. Hier hielt er an und drehte sich um; mit dem Schweif peitschend fletschte er die Reißzähne. Hier wollte er auf Tod und Leben mit der wilden Meute kämpfen!

Der Leithund der Meute kam den anderen Hunden zuvor und preschte ohne zu zögern heran. Er dachte nicht daran, abzuwarten, bis er durch den gelben Würger angegriffen würde. Gelbauge empfing ihn mit einem Schlag auf die eine Seite des Kopfes und sprang sofort nach dem Hieb wieder zurück. Seine dolchscharfen Krallen zerfetzten die Kopfseite des Hundes zu einer Masse blutiger Streifen. Im nächsten Augenblick sprang die Riesenkatze wieder vor und schlug ihre Fangzähne in den Hals des betäubten Hundes. Knochen krachten, und der Leithund sackte zusammen. Gelbauge schleuderte das Tier weg und duckte sich, um dem Angriff der nun vorstoßenden Meute zu begegnen.

Beißend und geifernd drängten die Airedales auf ihn ein. Mit einem einzigen Hieb fällte er den ersten, der ihm nahekam. Dann tauchte er in einem wirbelnden Durcheinander raufender Körper unter, seine großen Vorderpranken schlugen nach allen Seiten, und seine Fangzähne drangen jedesmal tief ein, wenn er den Körper eines Hundes erwischte. Mit seinen kräftigen Hinterbeinen schleuderte er diejenigen Airedales beiseite, die den Versuch machten, sich in die hinteren Teile seines Körpers zu verbeißen.

Drei Hunde außer dem Leittier waren schon außer Gefecht gesetzt, teils tödlich getroffen, teils schwer verwundet. Aber die Drahthaarigen kannten den Begriff Rückzug nicht, sie zerrissen die Flanken der Riesenkatze, bissen in ihren Rücken, immer bemüht, sie an der Gurgel zu fassen. Durch das bloße Gewicht ihrer Ueberzahl hielten sie den Puma nieder. Blutend und nach Luft schnappend schleuderte er die Hunde von sich ab, aber von allen Seiten kehrten sie sofort zum Angriff zurück. In einer letzten, äußersten Anstrengung, das Gefecht zu beenden, zermalmte er einen der Hunde und erledigte ihn, mußte aber den übrigen Schwarm über sich herfallen lassen, der ihm in Rücken und Flanken breite Wunden riß. Dann schüttelte er sie ab und machte einen Satz auf einen Baum zu! Der Baum, auf dem er landete, war der geneigte Stumpf einer abgestorbenen Fichte, der in einem spitzen Winkel über die Lichtung hinausragte. Gelbauge stieg an dem glatten, rindenlosen Stamm hinauf, um den anspringenden Hunden zu entkommen. Nur fünf von den Biestern peinigten ihn noch, aber sie dachten nicht daran, den Kampf aufzugeben. Die Riesenkatze war gezwungen, auf dem geneigten Stamm weit hinauszuklettern, wo er ins Freie ragte, um den Sprüngen der Hunde zu entkommen. Endlich war der Katzenkönig auf einen Baum getrieben worden!

Gelbauge war zermürbt und schlapp. Seine wogenden Flanken waren nur noch eine schäumende Masse blutigen Fleisches, seine Kinnladen hingen herab, und sein Kopf schwankte hin und her. Mit dem Schweif peitschend, brüllte er aber herausfordernd auf die Hunde hinab. Zum erstenmal in seinem Leben fühlte er die Sicherheit eines Baumes unter seinen Pranken, genoß die Ueberlegenheit der Katze gegenüber dem Hund.

Dann hörte er Puma-Georges Schreie über das freie Gelände herüberschallen. Puma-George schrie Sale zu:

„Er ist gebäumt! Kommen Sie herunter, hierher, wenn Sie ihn abknallen wollen!"

Die kurze Atempause hatte der großen Katze genügt, um sich wieder zu beruhigen, und sie duckte sich flach auf den Stamm, ihre blutunterlaufenen Augen suchten nach einer Stelle unten, wo ihre Pranken einen Halt finden konnten, um von da aus abwärts in ein Weidengebüsch zu springen. Sie fand diesen Platz, und schon durchschnitt ihr Körper die Luft. Der Sprung maß volle zwölf Meter, die Neigung des Abhanges mitgerechnet. Die Hunde sprangen wie rasend hinab, hinter dem Puma her, aber seine Hinterpranken sanken in dem lockeren Kies des Bergabhanges ein, und er sprang nochmals. Diesmal landete er in den Weiden. Hier, in Deckung, hielt er einen Augenblick an. Eine wilde Wut kochte in ihm: Jetzt wollte er gar nicht mehr entkommen! Die Airedales stürzten sich hinab auf ihn, und er wartete. Sie brausten durch die Weiden in einem tollen Anlauf, ließen sich auch nicht irre machen, als sie den Katzenkönig vor [illegible] zusammengeduckt sahen, bereit zum Kampf. Der erste Hund brach zusammen, sein Kopf war zu einer blutigen Masse zerrissen. Nun schossen die anderen vier heran.

(Schluß folgt).

Erzählte Kleinigkeiten

Während seiner Dienstzeit kam es zwischen Gneisenau und dem König häufig zu Reibereien, so daß sich Gneisenau mehr als einmal mit dem Gedanken trug, seinen Dienst zu quittieren. Im Jahre 1813 bewarb er sich allen Ernstes bei dem Staatskanzler Hardenberg um die Stellung eines Generalpostmeisters. In seinem Antrag heißt es wörtlich:

„... Schlechter als es jetzt verwaltet wird, kann es von mir auch nicht geschehen, und vielleicht würde ich mehr Tätigkeit in diesen etwas faul gewordenen Staatsgeschäftskreis bringen!"

*

Als Goethe Staatsminister war, geschah es des öfteren, daß ein junger Referendar mit klirrenden Sporen in den Sitzungen erschien. Goethe sah sich das eine Weile an. Schließlich ärgerte er sich aber und sagte daher einmal während einer Sitzung:

„Ach, Herr Referendar, reiten Sie doch bitte einmal in die Registratur und holen Sie mir die Akten in Sachen Z."

Von Stund an ließ der Referendar die Sporen zu Hause.

*

Ein Großherzog von Toskana beschwerte sich bei einem Gesandten von Venedig, seine Republik habe ihm einen Unterhändler geschickt, der nicht gewußt habe, wie er sich zu benehmen habe. Der Gesandte entschuldigte sich:

„Eure Hoheit wollen entschuldigen. Wir haben in Venedig viele Narren!"

„Die haben wir auch in Florenz!", sagte der Großherzog. „Aber wir schicken sie nicht in die Fremde, um unseren Staat zu repräsentieren!"

*

Graf Zeppelin wurde einmal interviewt; der Zeitungsmann wollte vor allem etwas über des Grafen Werdegang wissen. Zeppelin gab die lakonische Auskunft:

„Da ist nicht viel zu erzählen: Ich habe von unten angefangen und mich allmählich hochgearbeitet!"

*

Ein bekannter Dichter erhielt einmal von der Behörde den Auftrag, einen Steuerbogen auszufüllen und zurückzureichen.

Als unser Dichter in der Einteilung las „Einkommen aus der Arbeit", schrieb er mit energischen Schriftzügen darunter:

„Das Dichten ist keine Arbeit, sondern ein Vergnügen! Der daraus erzielte Erlös wiegt meist gerade die Kosten für Papier und Tinte auf.

Anmerkung: Für diese von mir auf Wunsch gelieferten Sentenzen gestatte ich mir, ein Honorar von zwölf Kronen zu berechnen!"

Leider ist die darauf erfolgte Antwort der Steuerbehörde nicht bekanntgeworden.

Niederdeutsche Rundschau

Militärische Funde melden!

Abgestürzte Flugzeuge, Ballone, Fallschirme, Instrumente usw. sofort einem Fliegerhorst oder Standortkommando anzeigen. Damit unsere Truppenführung über die Kampfmittel des Gegners zu jeder Zeit in allen Einzelheiten auf dem laufenden bleibt, ist es unbedingt erforderlich, daß ihr abgestürzte Flugzeuge, Ballone, Fallschirme usw. restlos mit allen ihren Einzelheiten, Instrumenten und Geräten zur Verfügung stehen. Es ist deshalb unverantwortlich, wenn derartige Gegenstände etwa als Kriegserinnerungen oder nur aus Neugierde von abgestürzten Flugzeugen entfernt oder einzeln gefunden nicht abgeliefert werden. Es ist Pflicht jedes deutschen Volksgenossen, dafür zu sorgen, daß derartige Funde den zuständigen militärischen Dienststellen (nächster Fliegerhorst oder nächstes Standortkommando) anbefohlen zugeführt werden, oder wo das nicht möglich ist, dafür gesorgt wird, daß sie an der Fundstelle nicht beschädigt oder entwertet werden, bis die vom Finder benachrichtigte militärische Dienststelle die Bergung durchführen kann.

Hustinx. Ein 15jähriger Angeklagter hatte auf dem Bahnhof eine Geldbörse mit einem größeren Geldbetrag sowie einen Scheck über 80 RM. gefunden. Flugs malte er hinter die „80" eine weitere „0" und wollte sich statt 800 RM. aus der Affäre ziehen lassen. Die plumpe Fälschung wurde sofort erkannt und der Angeklagte verhaftet. Nunmehr wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Delmenhorst. Im Graftbad hatten sich die Fälle, daß Badenden der Geldbeutel entwendet wurde. Unter Hinzuziehung eines Kriminalbeamten ging ein Herr, dem Tieb das Handwerk zu legen. Es ist ein 15jähriger Junge, Sohn achtbarer Eltern, der auf diese Weise seine Taschengelder „ergänzte".

Der Führer und Reichskanzler hat dem Untergruppenführer im Reichsluftschutzbund, Gerhard Borchers, in Anerkennung seiner Verdienste im Luftschutz das Luftschutz-Ehrenzeichen verliehen. Gerhard Borchers ist trotz seiner 79 Jahre einer der eifrigsten Mitarbeiter des RLB. Die Urkunde, die ihm zusammen mit der Auszeichnung überreicht wurde, trägt die eigenhändige Unterschrift des Staatsministers und Chefs der Präsidialkanzlei des Führers, Dr. Meißner.

Stade. Der am Eingangsgebäude der Domäne Frauenburg stehende alte historische Turm, der 1786 erbaut wurde und unter Naturschutz steht, wurde vor längerer Zeit an der Zinnkrone erheblich beschädigt. Jetzt hat der Turm wieder sein altes Aussehen erhalten. Ueber 3000 kleine Holzfäselchen wurden erneuert und die alte Wetterfahne wieder angebracht.

Weisermünde. In Nesse löste sich ein Draht der elektrischen Hochleitung und hing zur Erde herab. Der Schaden war sofort bemerkt und vor dem Berühren gewarnt worden. Ein 15jähriger Pole, der diese Warnung vermutlich nicht verstanden hatte, berührte den Draht und war sofort tot. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Cuxhaven. Eine im Schloßgarten stehende Frau, die von ihrem spielenden Töchterchen auf ein entzündetes Kind aufmerksam gemacht wurde, zog dieses bereits bewußtlos gewordene Kind aus dem Wasser und stellte unter späterer ärztlicher Zuhilfenahme Wiederbelebungsversuche an. Es gelang durch das schnelle und sachgemäße Eingreifen, das ein Jahr und vier Monate alte Kind vom Tode im letzten Augenblick zu entreißen.

Oldenburg. Der frühere Leiter der Reichsbahndirektion Oldenburg, der jetzt 63jährige Präsident der Reichsbahndirektion Münster, Hugo Arzt, konnte in diesen Tagen auf eine 40jährige Tätigkeit im Staatsdienste zurückblicken. Präsident Arzt ist aufs engste mit dem Oldenburgischen Eisenbahnwesen verbunden. Am 1. Januar 1911 wurde er als Eisenbahnpräsident von der ehem. Großherzoglichen Oldenburgischen Staatseisenbahn übernommen. 1916 wurde er Regierungsrat und 1922 Oberregierungsrat. Der Jubilar wurde am 1. Oktober 1932 zum Direktor der Reichsbahn befördert und wurde gleichzeitig Leiter der Reichsbahndirektion Oldenburg. Als diese Direktion aufgelöst wurde, bekam er eine Sonderaufgabe in der Reichsbahndirektion Essen übertragen. 1935 wurde er Leiter der Reichsbahndirektion Münster.

Hecta. Ein heftiges Gewitter ging über Bedsta und Umgebung nieder. In Teldrake schlug der Blitz in die Tuvsfrenfabrik Tabeling und Wichmann, die völlig niederbrannte. Dieser Betrieb ist vom Brandunglück geradezu verfolgt, denn er ist innerhalb 8 Jahren bereits dreimal durch Brand zerstört worden. In Lutten wurde ein Pferd auf der Weide vom Blitz erschlagen; auf einem anderen Bauernhofe in Lutten wurden elektrische Leitungen beschädigt. In zahlreichen weiteren Fällen schlug der Blitz in Bäume und zersplitterte sie; ferner schlug er in Bedsta verschiedentlich in Antennen und Lichtleitungen, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Varel. In Varel erbrachte die erste Reichsstraßensammlung für das Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz den sehr beachtlichen Ertrag von 2585,54 RM.

Jever. In Jever konnte der Marine-Werkführer a. D. Friedrich Ebers seinen 80. Geburtstag begehen. Ebers, der eine bekannte Persönlichkeit in den Kreisen der oldenburgischen Heimatarbeit darstellt, hat sich durch seine hervorragenden Arbeiten für die Entwicklung des Jeverschen Heimatmuseums große Verdienste auf dem Gebiet der Heimatkunde und auch der Altertumskunde erworben.

Uphusen. Durch einen Blitzschlag wurden auf einer Weide in Uphusen drei äußerst wertvolle Rinder getötet. Der Blitz war in den Drahtzaun der Weide geschlagen. Etwa 20 Meter weiter standen die Tiere nahe der Umzäunung.

Norddeich. Recht vielseitig war wieder die Tätigkeit unserer Fischereiute, die in langen Tagesreisen bemüht waren, Fänge an Schollen, Granat und Gammel anzubringen, wobei die Ergebnisse im Seegebiet (Schollensang) wechselnd zu verzeichnen. Weitere Sardellenfischmänner, von denen bislang noch kleinere Mengen in die Aegen gingen, blieben ganz aus, so daß einstweilen dort die Fischerei als beendet angesehen werden muß und die Reise teilweise eingezogen wurden. Für Norderneh und Juist sind Lodungen an Schill durch den Sanger zur Anlandung. Ein Teil der Fischereiflotte wird nunmehr mit Beginn der Woche die Muschelaussaat auf der Gemeinschaftskulturstätte „Kapersand" aufnehmen, nachdem die Eigenkulturen zufriedenstellende Fortschritte festgestellt sind. Man hofft trotz später Verspätung durch sorgfältige Auswahl der Brut noch mit einer guten Ernteausbeute der Muschelbänken, um im Herbst eine vollwertige Saat auf den Markt zu bringen. Versuche im Anlang waren ergebnislos.

Wiesmoor. Einer Frau, die für ihre Schweine einen Korb voll Gras mähen wollte, passierte hierbei ein verhängnisvolles Mißgeschick. Da die Sense nicht mehr recht schneiden wollte, mußte diese erst geschärft werden. Hierbei glitt der Frau der Wetzstein aus und sie verletzte sich schwer an der Hand. Die Schneide war ihr tief in die rechte Handmuskel gedrungen. — Ein anderer Einwohner, der einen abgebrochenen Stiel aus einem Hammer entfernen wollte, legte diesen ins Feuer. Nach kurzer Zeit wurde der Hammer wieder benutzungsfähig gemacht und zum Abkühlen vor die Tür gelegt. Aus Unachtsamkeit trat in kleiner Junge, der barfuß ging, auf den noch glühenden Hammer und zog sich schwere Brandverletzungen zu.

Emsland. An Stelle des demnächst einberufenen L. Baumführers Krüger, Meppen, wurde Oberzugmeister Hans Winzel, Papenburg, mit der Führung des Bannes 383 Emsland beauftragt.

Löningen. Die erste Reichsstraßensammlung für das Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz erzielte in Löningen ein Ergebnis, das alle bisherigen Sammelergebnisse bei weitem übertrifft. Es wurden 2600 RM. gesammelt.

Nordhegen. Ein furchtbares Unglück ereignete sich an einem schrankenlosen Uebergang der Eisenbahn. Ein Landwirt, der mit seinem 13jährigen Sohn in einem Kutschwagen den Uebergang passierte, wurde von einer Lokomotive erfaßt und mehr als 20 Meter mitgeschleift. Mit schwergeschädigten Verletzungen mußten Vater und Sohn in das Krankenhaus übergeführt werden.

Hannover. Im Dienste der Aufklärung über vorbeugenden Feuerschutz hat die Landschaftliche Brandkasse Hannover schon früher ein kleines Brandschutzmuseum eingerichtet. Da das Ausstellungs- und Belehrungsmaterial inzwischen stark angewachsen ist, hat die Brandkasse vor zwei Jahren mit der Errichtung eines neuen, umfangreichen und vielseitigen Brandschutzmuseums begonnen, das gestern der Oeffentlichkeit übergeben worden ist. An vielen Modellen, Bildern und Tafeln werden die Brandgefahren in Haus und Hof aufgezeigt. Das umfassende Museum wird sich sehr sagenreich auf dem Gebiete der Schadenverhütung auswirken.

Hannover. Der Arbeiter Hugo Schild ist in einem Werk in Salzgitter aus einer ca. 20 Meter hohen Schornsteinkuppe abgestürzt. Auf dem Transport in das Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Peine. Bei größeren Abbruchsarbeiten, die augenblicklich in Bechelde durchgeführt werden, stürzte plötzlich eine Mauer ein. Während sich andere Arbeiter rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, wurde ein Maurer von der Steinlawine begraben. Man konnte ihn nur noch tot aus den Trümmern bergen.

Harburg. In der Hörstener Straße geriet ein neun Jahre alter Knabe, der auf der rechten Gehbahn lief, mit seinem Schulranzen gegen einen entgegenkommenden Fußgänger. Durch den Anprall wurde der zur Seite geschleudert und lief gegen das rechte Vorderrad eines Lastzuges. Der Junge wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Weg ins Krankenhaus starb.

Wittenberge. Vier junge Männer im Alter von 17 bis 26 Jahren waren mit einem gemieteten Boot auf die Elbe hinausgefahren. Nahe der Halbeinsel Stieten fing ein gegen den Wind gerichtetes Boot. Das Boot kenterte und die vier, die des Schwimmens unkundig waren, wurden von der starken Strömung erfaßt und gingen unter. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Oelkuchen und Speiseöl für Raps und Rübsen

Im Interesse der noch wirksameren Abwehr der Fettblockade ist eine Steigerung der Anbaufläche bei Raps und Rübsen unerläßlich. In diesen Tagen und Wochen werden die Anbauwerber von Dorf zu Dorf gehen, um Anbau- und Lieferungsverträge für den Raps- und Rübsenbau abzuschließen.

Man soll sich dabei, wie die „SS-Landpost" hervorhebt, von den Schäden der vergangenen Jahrens keinesmegs abhalten lassen, sondern eine den Verhältnissen und Bedingungen des Betriebes entsprechende Fläche vertragsmäßig übernehmen. 200000 Hektar Raps und Rübsen müssen für den Anbaujahr 1940/41 unbedingt erreichen. Die Erfüllung dieser Fläche gehört mit zu den wichtigsten Aufgaben der Heimatfront. Andererseits ist es für den Bauern und Landwirt erforderlich, daß vom wirtschaftlichen Standpunkt aus der Raps und Rübsen zweckmäßig mit den übrigen Pflanzen gehören. Nachdem bereits im Sommer des Vorjahres der Preis für einen Doppelzentner Raps und Rübsen von 32 auf 40 RM. erhöht worden war, erfolgte in diesem Frühjahr ein weiterer Zuschlag von 4 RM. je Doppelzentner ab Ernte 1941, sofern der Raps und Rübsen auf Grund eines Anbau- und Lieferungsvertrages geliefert wird. Neben diesem überaus günstigen Preise bietet der Raps- und Rübsenanbau zwei weitere wichtige Vorteile: 1. Rückgewinnung von Oelkuchen in Höhe von 50 v. H. der zur Ablieferung kommenden Körnermenge, wodurch die Futterbasis der Betriebe, vor allem für die Milchviehhaltung, weitgehend verbessert wird. 2. zusätzliche Zuteilung von 250 Pfd. Speiseöl, die sich nach der Höhe der Oelsaatablieferungen richtet.

Die Erfahrungen bekannter Praktiker haben erwiesen, daß bei Vorhandensein richtigen Kalkzustandes und ausreichender Zufuhr von Phosphor auch die leichteren Böden, die sogenannten Haferböden, durchaus für den Anbau von Raps und Rübsen geeignet sind.

Wirtschaftsmeldungen

Tagesnachrichten

Hausbericht. Die Marktlage ist in Italien unverändert. Der Bank entwickelte sich sowohl in Ober- als auch in Unter-Italien weiter gut und man kann bis jetzt den Stand der Felder im Durchschnitt als gut bezeichnen. — Die Ausarbeitungen aus der Frühjahrssaat gehen in Jugoslavien bei den guten Wetter vor sich. Die Qualitäten sind in bezug auf Halbarkeit und Aussehen gut. Der Markt zeigt ruhige Tendenz. Die inländischen und ausländischen Käufe sind wegen der noch verhältnismäßig hohen Hand- und Mergpreise im Einkauf zurückhaltend, da andere da die mit Sicherung vom 15. Juni in Kraft getretene Ausfuhrzollerhöhung die Einfuhrpreise für das Ausland erneut verteuert.

Luftverkehr Berlin—Kopenhagen wiederaufgenommen. Die dänische Luftfahrt-Gesellschaft hat am Montag den Verkehr auf der Strecke Kopenhagen—Berlin wiederaufgenommen. Die dreimotorige Junkersmaschine „Jolandia", die für diesen Dienst eingesetzt wurde, fliegt täglich vormittags nach Berlin und von der Reichshauptstadt nachmittags wieder zurück nach Kopenhagen.

Hannoversche Portland-Zementfabrik A-G, Misburg. Für das Geschäftsjahr 1939 werden wieder 6 Pzt. Dividende beantragt. Die Hauptversammlung ist am 17. Juli.

Zulassungsstelle an der Börse zu Hamburg. Die Deutsche Bank Filiale Hamburg hat den Antrag gestellt, 1 425 000 RM. auf den Inhaber lautende Aktien der Triton-Beco Aktiengesellschaft in Hamburg zum Handel und zur Notiz an der Hanseatischen Wertpapierbörse zuzulassen. Ferner den Handel und zur Notiz an der Hanseatischen Wertpapierbörse sind zuzulassen: 50 000 000 RM. 5 Pzt. Teilschuldverschreibungen von 1939 der Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk Aktiengesellschaft, Essen.

Züricher Börse. Im internationalen Devisenverkehr wurde das Englische Pfund unverändert mit 16,25 gemeldet. Der Dollar befestigte sich auf 4,43 (4,42½).

Kommission zur Durchführung der slowakischen Bodenreform. Die Kommission zur Durchführung der slowakischen Bodenreform wurde nunmehr vom Wirtschaftsminister ernannt. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Stiburek bestellt, der ebenso wie die meisten übrigen Mitglieder der Kommission, der Beamtenschaft des Wirtschaftsamtes angehört.

Fabrikplanungen in der Slowakei. Im Zuge der verstärkten Industrietätigkeit in der Slowakei ist in Ostslowakei die Errichtung einer großen Fabrik für Holzverarbeitung, Erzeugung von Fleisch-, Obst- und Waldfrüchte-konserven geplant.

Rumänischer Seedienst. Der rumänische staatliche Seedienst, der als einzige bedeutende rumänische Reederei beim Kriegsausbruch Italiens den Verkehr gänzlich eingestellt hatte, nahm ihn nunmehr wieder auf. Zunächst nur auf der Linie Konstanza—Istanbul—Piräus. Die Häfen der Levante und Aegyptens werden nach wie vor nicht angelaufen. Auf Wunsch der türkischen Regierung, der Istanbuler Flughafen vorübergehend zu sperren, mußte die rumänische Luftfahrtgesellschaft „Lares", den Verkehr auf der Strecke Bukarest—Istanbul einstellen.

Berliner Börse

Gegen Ende des Verkehrs feuzzeichnete sich die Haltung bei sehr ruhigem Geschäft als gut behauptet. Vereinigte Stahl schlossen mit 118¾, Farben mit 178¾ und Reichsbahnvorzüge mit 110¾. Gegenüber den Verlaufskursen stiegen 06% Bich Kraft; Felten, Stahlderkirch und Braubank um je ½ Pzt. Goldschmidt, die im Verlauf um 1 Pzt. zurückgegangen waren, befestigten sich schließlich um 1½ Pzt. Reichsaltbesitz gingen wieder auf 148¾ an. Nachbörslich fanden kaum noch Umsätze statt. Am Geldmarkt blieben die Sätze für Blankotagesgeld unverändert. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung traten keine Veränderungen ein. Am Kassamarkt entwickelten sich Tendenzen nicht einheitlich. Deutsche Mark und Berliner Handelsgesellschaft verloren ½ Pzt., während Dresdner Bank um ½ Pzt., Commerzbank um ¼ und Adca um ⅛ Pzt. herausgesetzt wurden. Ueberseebank stiegen um 1 Pzt., Rüstenwerke gewannen 10 RM. und auch Schiffahrtsverein um ⅛ Pzt. Bereinsbank Hamburg konnten ihren Kursstand um ½ Pzt. verbessern. Hypothekenbanken lagen bei geringen Abweichungen nicht einheitlich. Von Schiffahrtswerten erlitten Nordd. Lloyd 250 einen Rückgang von 1½ Pzt. Dagegen stiegen Hapag um 2 und Nordlloyd um ⅛, Pzt. Hansa-Dampf befestigten sich um 1 Pzt. Unter den Kolonialpapieren waren Otavi höher gebragt (plus ⅝). Doag gewannen gegen Montag 3 Pzt. Der Einheitsmarkt für Industriepapiere verkehrte von wenigen Ausnahmen abgesehen in fester Haltung. Hervorzuheben sind Byk-Gulden mit plus 4 Pzt. Gegen letzte Notiz schwächten sich Sarotti bei Bevorratierung um 2 Pzt. ab. Zellstoffwerke 1 hörte man unverändert mit 99,92½. Auch Steuergutscheine II wurden ausnahmslos zu Portagskursen umgesetzt.

Unsere Sportmeldungen

BSV. – ASV. Blumenthal

Spiele der Bereichsliga sind immer etwas Besonderes, und so müßte es auch am Sonnabend, wo sich die Kampfmannschaft vom Forsthaus den Blauweißen gegenüberstellt, ein zweifelloses Treffen werden. ASV. Blumenthal, eine Mannschaft, die schon mancher Elf das Nachsehen gegeben hat, ist stets ein gern gesehener Gast gewesen. Nachdem Werder auf die Austragung der Stadtmeisterschaftsspiele von Bremen der-

Sonnabend, 19.30 Uhr, Platz des Westens:
Das Spiel der Bereichsmannschaften
BSV. — ASV. Blumenthal

sichtet hat und der ASV. Blumenthal in diesem Jahre dabei sein wird, kann uns dieses Spiel einen Maßstab geben, wie weit eine dieser Mannschaften gerüstet ist. Technisch werden die Blauweißen ihrem Gegner wohl überlegen sein, ob das aber zum Siege reicht, muß abgewartet werden. Der Junnersturm vom BSV. muß sich daran gewöhnen, von der Sechsjahnmetermarke zu schießen. Vorher spielt die zur Zeit sehr gute 1. Handballmannschaft des Polizeivereins gegen Stern 1.

Sonnabend, 19.30 Uhr, Platz Helmerswegen:
Woltmershausen — Tura

Unterkreismeisterschaften

Am Sonntag finden in Gröpelingen die Unterkreismeisterschaften mit KK. mit- und beliebiger Anschlagart statt. Trotz zahlreicher Einberufungen werden immer noch über 200 Schützen zu diesen Meisterschaften antreten. Die Eröffnung pünktlich um 8 Uhr und dauern mit einer Mittagsunterbrechung bis etwa 18 Uhr. Wegen der vielen Einberufungen sind Voraussagen über die voraussichtlichen Meister nicht zu machen. Der Nachwuchs ist gut, und die Leistungen der alten Schützen sind von Jahr zu Jahr gestiegen. Zusammensetzungen der Mannschaften von jung und alt ist soft überall in den Vereinen, so daß Ueberraschungen gut möglich sind.

Die Bedingungen sind: Schießen aus 50 Meter Entfernung mit geprüftem KK.-Gewehr auf eine 12kreisige Ringscheibe mit Anschlag, 5 Schuß liegend freih., 5 Schuß kniend und 5 Schuß stehend freihändig, ih im beliebigen Anschlag, 5 Schuß liegend freih., 5 Schuß kniend freih., 5 Schuß stehend freihändig. Schießbücher sind mitzubringen. Sobald das Schießen vorbeizeichnet Art beendet ist, wird am Schluß die Meisterschaft im Schnellfeuerschießen ausgetragen.

15. Kurzstrecken-Kanuregatta

Die Bremer Kanuten veranstalten am Sonntag auf der bekannten Osterdeichstrecke zwischen der Lüneburger Straße und der Mozartstraße (SV. Weser bis AB Bremen) ihre 15. Kanu-Kurzstreckenregatta, die mit den DJ.-Gebietsmeisterschaften und den BDM.-Obergaumeisterschaften verbunden ist. Es sind insgesamt 21 Rennen ausgeschrieben, die am frühen Nachmittag gestartet und von den 76 Booten durchgeführt werden. 18 Vereinigungen vertreten acht Vereine, und zwar vornehmlich aus Bremen, weiter aus Hannover und Wesermünde. Der Veranstalter ist, wie gewohnt, nach besten Kräften bemüht, den Zuschauern, die auf der Osterdeichpromenade vorzügliche Sichtmöglichkeiten haben, eine ebenso organisatorisch flotte wie wettkämpfmäßig spannende Rennfolge zu bieten.

Vom weißen Sport

Die betreundeten Tennisabteilungen des Reichsbahn- und Postsportvereins und der BZ.G trugen am Sonntag ein Zuwettkampf aus, das die Tennisbetreuung Bremen 3:0 für sich entscheiden konnte. Das Ergebnis war 11:7 Punkte, 22:16 Sätze und 184:169 Spiele. Es gewannen bei den Männern Wenzelowski, Werner, Herber und Schmidt bei den Frauen Frl. Renz, Kunde, Fr. Herber, Frl. Zacher und Jacobs. Im ersten Herrendoppel konnte der RPSV. mit der Mannschaft Jonny/Herber in zwei Sätzen siegen, obwohl BZ.G. im zweiten Satz bereits mit 5:2 in Führung lag. Bei den gemischten Doppelspielen gewann BZ.G. das erste mit Frl. Kiesel/Gaida, jedoch mußte sich das zweite Paar Fr. Clausen/Schwalm von Frl. Renz/Herber geschlagen bekennen. Trotzdem bei beiden Mannschaften mehrere Männer ersetzt worden mußten, wurde guter Sport geboten.

Zehn Fahrer für München—Mailand

Der Länderkampf der deutschen und italienischen Rohpfortamateure auf der Hernsdorf München—Mailand ist endgültig geschert. Für das vom 5. bis 7. Juli angesetzte Rennen sind Dreiergasttreten von München nach Innsbruck, Innsbruck nach Trient, von Trient nach Mailand vorgesehen. Jede Mannschaft setzt sich aus zehn Fahrern zusammen. Es werden Sieger in Einzel- und Mannschaftsfahren ermittelt. Vor Ausstellung der deutschen Mannschaft wird eine Woche vor dem Treffen in München ein Ausdwahlfahren veranstaltet.

Spiele des STB. Werder am Wochenende. Reserve — Tura Ref. Bremerhaven 3:2, Werder 8 — Tura 3. Donnerstag um 19.30 Uhr Kampfbahn, 2. — Schwachhausen 2 Mittwoch um 20 Uhr Schwachhausen, 4. — Woltmershausen Alte Herren Sonntag um 10 Uhr Woltmershausen, 5 gegen Lura 4 Sonntag um 15 Uhr Lura. — Handball: Werder Ref. — NDG. Jungliga 3:2, Werder 8 — BSV. 3 1:3, Werder 4 — Fodc-Wulf 3 3:2, Werder 5 — Lloyd-Dynamo 4:5.

Weitere Begegnungen: Der Club '96 hat am Sonnabend sein letztes Punktspiel gegen Hastedt auszutragen. Das Spiel beginnt um 19.30 Uhr. Platz 96. Die 2. Mannschaft spielt um 17.30 Uhr gegen Platz 3. Um 19.30 Uhr Platz 96. Die Handballmannschaft hat ihr Spiel gegen Hastedt auch am Sonnabend vorverlegt. Platz Hastedt. Beginn 20 Uhr.

Kurz vor Sonnenuntergang / Reiseerinnerungen aus Frankreich
Von Hans Heyck

In diesen für Deutschland so ruhmreichen Tagen, da sich das Schicksal Frankreichs auf endlosen Schlachtfeldern entschied, ist es interessant, die Reiseeindrücke eines deutschen Dichters zu lesen, der noch vor wenigen Jahren Frankreich bereiste, um das französischen Volk suchte und dem die erschreckenden Zeichen eines geschichtlichen Verfalls begegneten, welcher jetzt durch den Untergang der Sonne des französischen Ruhmes endgültig besiegelt wurde.

Im September 1935 fuhr ich mit einem Vetter in seinem Opel-Laubfrosch durch Mittel- und Südfrankreich, zunächst quer hindurch nach Bordeaux und von dort im Zickzack durch die Provence: von Auriznac-Nieschen in der Dordogne hinüber zu Tartarin de Tarascon, ummarmisch gesprochen, und schließlich von Marseille über die Riviera nach Italien hinaus. Vierzehn Tage lang trieben wir uns im Gottesgarten der „braven Franzos" herum, was als besonders schön ist mit das prangende Hügelland zwischen Loire und Garonne in Erinnerung. Wir kommten seine Reize auch darum so stark genießen, weil die vortrefflichen Autostraßen in diesem weiten Gebiet fast menschenleer waren: außer hin und wieder einem großen Verkehrsantdous, den der sympathen Name „Ile d'or" oder „Splendeur d'Angoulême" trug, trafen wir nur selten einmal ein Bauernwägelchen oder einen ausländischen Wagen.

Wenn wir in einem Landstädtchen kankten, versammelte sich der halbe Ort um unseren komischen Opel, und mehr als einmal geschah es, daß ein lokaler Hans Dampf — die unverzeihliche Dummheit — schief und schief zu sagen: „Schade, die schlecht gedrehte Zigarette im Mundwinkel, die Fäuste in den tiefen Taschen der Pluderhose — mit kritischem Blick auf unser Landeskennzeichen D blickte und endlich in die triumphierende Verkündigung ausbrach: „Aber ich verstehe!" — Es gab aber auch kundigere Thebaner. In der berühmten Keyserstadt Albi — ihre gewaltige rote Backstein-Kathedrale ist das ungeheuerliche an fanatischem Trutzbau, das ich je gesehen! — begrüßte uns der Weingewerker, bei dem wir uns eindeckten, in klassisch gebrochenem Deutsch: ein ehemaliger Kriegsgefangener, der sich jener Zeit mit ausdrücklichem Vergnügen erinnerte und durchaus keine Bezahlung von uns annehmen wollte. Er war auch der erste, der uns eingehend bei uns nach Adolf Hitler erkundigte: der scheine ihm ein grand homme zu sein, tüchtiger als die Pariser Advokaten! Aber ob es denn wirklich wahr sei, daß er an Frankreichen Krieg, erklären wollte? — Für die meisten Südfranzosen schien es eine deutsch-französische Frage nicht zu geben; ihre Blicke waren zum Mittelmeer, nicht in den Norden gerichtet.

Zu politisieenden Gesprächen ist der Franzose stets zu haben, und hätten wir uns nur die Zeit dafür genommen, würden wir sicher einen wahren Schatz an Tarasconnaden heimgebracht haben. So aber enthinne ich mich nur eines einzigen derartigen Erlebnisses dieser Art: es fand halbwegs zwischen [illegible] statt.

auch hier. Madame die Seele des Geschäfts: während Monsieur herumflanierte, Notwein trank, Domino spielte und seine Gäste Gäste sein ließ, war Madame eine vorbildliche Wirtin: sehr, liebenswürdig und politische Kapazität in einer Gestalt! Als jedoch das Gespräch auf den Weltkrieg kam, und ihr ihre Fragen dahin beantworte, daß ich damals als Aviateur über der Aisne und Somme gestiegen sei, rief sie empört: „Nein, Monsieur, c'est impossible!" Ob meine Kriegsflieger über Frankreichs lieblichen Boden oder ob mein schönes Eingeständnis dieses verruchten Metiers ihr „unmöglich" vorkam, darüber sprach sie sich nicht aus; sie wurde lediglich kühler.

Das uns immer wieder wie ein Faustschlag traf, war der Anblick des schwarzen Militärs: nicht nur in Toulouse und Marseille, auch in kleineren und kleinsten Garnisonen standen diese schokoladenbraunen Gestalten brutal und wenig sympathisch herum, und abends saßen die gleichen King-Kongs mit hübschen, zierlichen Französinnen unter anwiderndsten Zärtlichkeiten in den Cafés herum. Niemand fand etwas dabei; niemand merkte, daß unsere Blicke entlang dieser diese Szenen immer Preisgabe hingingen, in der sich das völkische Schicksal der „douce France" in grauenhaft gelhenstlicher Weise vollzieht!

Und doch gab es noch Männer im Lande, die ein besseres, ein heiligeres, ein reineres Frankreich als Heiligtum in sich zu tragen schienen, und das Bild gerade dieser Männer steigt heute, in Frankreichs grimmiger Schicksalsstunde, vor meinem rückschauenden Blick wieder auf. Es war merkwürdig: fast bei jedem dieser vielen Landstädtchen begegneten wir bereinzelten Erscheinungen, die zwischen all den schwarzhaarigen, kleinen, aufgeregt oder faul sich gebärdenden Tartarins und Mukalten sofort unsere Aufmerksamkeit auf sich zogen; denn sie fielen völlig aus dem Rahmen. Es waren durchweg ältere Männer, schlank und hochgewachsen, die einsam zu Fuß oder zu Pferde sich vor den Städten ergingen; ihr Aeußeres war gepflegt, aber nicht äußerlich; ihre Haltung war soldatisch. Ihre fahmalen Langschädel zeigten kantige, gut geschnittene Gesichter; ihre hellblauen Augen blickten abwesend und unter den Hakennasen trugen sie alle die gleiche graute Schnurbartbürste; sauglagen ihre leste Uniformierung. Es waren ohne Zweifel ausgemalte Citoyens der Herkunft nach Normannen, Bretagner oder Piccarden, also „Franken", die ihren Lebensabend in ländlicher Stille verbrachten.

Man sah es diesen Männern an, daß sie in hoffnungsloser Vereinzelung, in resignierter Verspätung zwischen dem ihnen völlig artfremden Völkchen der Jean Bonhomme und Pierre Dupont dahinlebten; man sah ihren verschlossenen Gesichtern an, daß sie im Innern noch jene wahre französische Kultur bewahrten, die mit der „Kulture" der Pariser Judenblätter niemals etwas zu schaffen hatte, und ihre Blicke schienen über die leidlichen Linien des Horizonts hinaus zu dringen [illegible] über das derzeitige und zweitägerte Allerweit [illegible] des heutigen Frankreich: sie suchten vielleicht in politischer Ferne das glückhafte Bild einer besseren Zukunft ihres Vaterlandes, und doch mochten sie trübe ahnen, daß diese Zukunft schon in der Vergangenheit begraben lag.

Ich berichte hier seine romantische Pistion. Diese Männer waren da; immer wieder sind wir ihnen begegnet, und wenn wir sie einmal um eine Auskunft baten, bekamen wir einen höflichen, aber knapp-soldatischen Bescheid, und der kühle Blick solch eines vornehmen Grautopfs, der uns abständig musterte, schien zu sprechen: Ihr Deutschen seid ja gar nicht, wie gut ihr es habt; denn ihr seid ja noch ein Volk, und ihr habt einen Führer! Was aber sind wir? Was haben wir noch??

Die letzten Handgranaten / Weltkriegserzählung
Von Christoph Walter Drey

Ein Bauer, Karl Beuel, der drei Jahre lang, von 1915 bis 1918, im vordersten Graben lag und nie von seinen Kriegserlebnissen erzählt hat eine Tagebuchseite herausgesucht und sie mir gegeben:

„Der Vormarsch durch die Argonnen war geglückt. Wir hatten uns in den französischen Stellungen festgesetzt. Die Linien hielten sich ungefähr die Waage, wobei die Briten oft auf Kilometerlänge völlig zerstört waren und die Mannschaften von Granatrichter zu Granattrichter Notgräben buddelten. Unser Kommando bezog einen Gefechtsunterstand. Das dann hatten wir bestens ausgebaut. Wir mußten nur die Kellerfenster waren zersprungen, und die Treppe lag halbverschüttet. Am Boden stand fußhoch der Wein, den die abziehenden Franzosen einfach hatten auslaufen lassen. Aber ihre getrennte Flucht hatte sie nicht weit gebracht. Der Kellerliner Leutnant, der junge Johannsen aus Bremen, Peter aus Hamburg, Hansen, der Holsteiner, und ich, wir hofften, hier etwas Ruhe zu finden. Einer stellte wachen, wenn wir anderen schliefen. Die Franzosen mußten heißen in den Gräben heißen. Gelegentlich feuerten die Feldhaubitzen der Franzmänner, unregelmäßig und nicht sehr aufregend.

Johannsen, als Jüngster, hatte die erste Wache. Er war vierzehn Tage draußen, trug noch der Schule an die Front gerutscht, sehr rosig und neigte dazu, bei Geschoßeinschlägen bleich zu werden. Wirds sich gewöhnen, der Junge, dachten wir und schoben uns erst einen auf Wache an den Eingang, damit er sich dann Dienst erstellt sein würde. Vier Mann schnarchten nach achtundvierzig Stunden Kampf und Marsch. Ich schreck plötzlich auf. Das Gewehr war draußen heftiger geworden, scheint mir. Deutsch, die Nacht ist ganz still, habe nur getrümmt. Stehe auf. Sitzt der Bengel nicht mehr auf der verschüttesten Treppe — draußen finde ich ihn, wo er die Sterne anstiert und vor sich hinredet: „Nimmt es denn gar kein Ende?" Ich duffe ihn freundlich auf seinen Posten zurück und will mit den Mantel über die Knie wickeln, da höre ich Schritte auf dem Dach des Unterstandes. Ein paar Steine rollen. Ich springe auf, Johannsen sitzt, steif vor Schreck, auf der Treppe, und schon kullert vor seine Füße eine feindliche Handgranate.

„Alarm!" schreie ich „Franzosen!" Halbert schläft zu fest, [illegible] kann ich mich nicht [illegible] Diese Offiziere hatten ihre Erinnerungen. Ihre Vorfahren waren in der Großen Revolution gekäpft worden — in jenem Riesenbluthad, darin die Nation sich ihrer Führerschicht entledigt hat, um sich fünftighin von Advokaten, Juden und anderen Feiemanzen abngeln zu lassen!

Diese Männer sind auch heute noch da. Ihrer wohl nach manches Tausend lebt über das ganze schöne Land verstreut; doch sie sind in hoffnungsloser Minderheit — schon lange. Jetzt werden viele von ihnen wieder zu den Waffen gegriffen haben, um zu retten, was noch zu retten ist, und der Krieg wird ihre Zahl weiter dezimiert haben.

Sie konnten das Schicksal nicht mehr aufhalten.

Republikanischer Parteitag in Philadelphia

Newyork, 25. Juni.

In Philadelphia begann am Montag unter dem üblichen Feuerwerk und in Anwesenheit von 16 000 Zuschauern die Parteitagung der Republikaner. 1000 Delegierte aus allen Landesteilen werden sich auf dieser fast völlig von den europäischen Ereignissen beherrschten Tagung sowohl über den republikanische Washingtonprogramm wie über einen Präsidentschaftskandidaten einigen müssen. Die Nominierung dürfte Mitte der Woche erfolgen.

Nach Unterschungen führender Journalisten haben bisher Dewey und Taft je etwa 300 Delegierte hinter sich, während andere Bewerber wie Hoover und Vandenberg zwar der Führung halber von ihren Heimatstaaten und vielleicht einigen weiteren Delegationen nominell vorgeschlagen werden dürften, aber kaum Aussicht haben, in den Endkampf zu kommen. Um so emsiger arbeiten gewisse Gruppen für den Außenseiter Wendell Willkie, dessen Stern in den letzten Tagen im Steigen ist.

In seiner Programmrede auf der Parteitagung erklärte der Gouverneur des Staates Minnesota, Stafsen, das traurige Kapitel der letzten vier Jahre Roosevelt'scher Politik sei, daß die Bundesregierung, statt sich mit dem Wohlergehen des amerikanischen Volkes zu befassen, ihren politischen Blick auf einen dritten Amtstermin gerichtet habe. Dem künftigen Oberbefehlshaber des amerikanischen Volkes wäre nicht durch eine Vogel-Strauß-Politik gedient. Amerikas Interessen lägen in einer Linie auf der westlichen Halbkugel, es sei wesentlich, daß die Vereinigten Staaten entschiedene Schritte für die Verteidigung der westlichen Halbkugel unternähmen.

„Druck auf USR.-Marineministerium"

Washington, 25. Juni.

Der soeben aus dem Washingtoner Kabinett ausgeschiedene Marineminister Edison hat, wie Alsbrechten Popp berichtet, der Presseverlretern erklärt, auf das Marineministerium sei ein Druck ausgeübt worden, 111 Zerstörer aus der Weltkriegszeit zu verkaufen, da sie bei der Mitgliedern der Kongress verweigert werden. Die USA. beheilen alle ihre Kampfschiffe für sich.

Kein Verkauf von USR.-Schnellbooten

Washington, 25. Juni.

Präsident Roosevelt verordnete den Abbruch der Verhandlungen zwischen den amerikanischen Amtsstellen und England über den Verkauf von 30 urheimlich von der USR.-Marine selbsten Torpedoschnellbooten an England. Diese unerwartete Anordnung geht auf ein Gutachten des Justizministers Jackson zurück, wonach es auf Grund eines Gesetzes von 1917 amerikanischen Schiffsbauern verboten ist, solche Schiffe an die Regierung kriegführender Länder zu verkaufen.

Südafrika in wachsender Gärung

hu. Rom, 25. Juni

Der am Montag von den südafrikanischen Parteiführern General Hertzog und Dr. Malan eingebrachte Protest gegen die verfassungswidrige Kriegserklärung gegen Italien, der in der Forderung sofortiger Einberufung des Parlamente gipfelte, wird in Rom als Auftakt für weiter ausgreifende Ereignisse in der Südafrikanischen Union gewertet.

Nach dem Bericht eines Stefani-Vertreters aus dem benachbarten Angola ist die Spannung zwischen Buren und Engländern aus folgenden Gründen außerordentlich gewachsen: „Für Südafrika ist das Statut zum toten Buchstaben geworden, seitdem Smuts ein Schreckensregiment zur Ueberhaltung der Opposition eingeführt hat. 2. Unter dem Vorwand des Krieges sind die britischen Luststreitkräfte in der Union auffallend verstärkt worden, offenbar um damit einen Druck auf die Burenbevölkerung auszuüben. 3. Im südafrikanischen Kriegsheben Simonstown sind britische Marinetruppen gelandet worden, um „die Ordnung" in allen Städten der Union aufrechtzuerhalten.

Seit Beginn dieser Woche finden überall große Protestkundgebungen der Buren gegen die Regierung Smuts statt. Im allen Städten marschieren riesige Protestzüge unter Führung der südafrikanischen Hymne hinter den südafrikanischen Fahne. In Transvaal soll die Bewegung bereits Formen angenommen haben, die von der offenen Revolte nicht mehr weit entfernt sind.

Japanische Flotteneinheiten vor Tonging?

hoe. Kopenhagen, 25. Juni

Das japanische Hauptquartier hat beschlossen, wie United Preß aus Tokio meldet, einen Teil der Flotte in die südchinesischen Gewässer vor den Hafen Haiphong (Französisch-Indochina) zu senden. Diesen Streitkräften soll die Aufgabe übertragen werden, „zu beobachten, unter welchen Umständen Waffenlieferungen durch Indochina zur Tschungking-Regierung gelangen". Haiphong liegt am Golf von Tonking nahe der Eisenbahn, die über Hanoi nach Zentralchina führt.

Obwohl die japanische Presse sich eifrig mit Indochina beschäftigt, gehen ihre Kommentare noch nicht so weit wie diese Information. Die Blätter schreiben vielmehr, daß Japan im Einverständnis mit der französischen Regierung eine Kontrollkommission nach Indochina senden werde.

Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete hat unter Heranziehung holländischer Stellen Maßnahmen getroffen, um die Sammlung und Aufführung der nach Frankreich verschleppten und evakuierten holländischen Staatsangehörigen zu beschleunigen. Zu diesem Zweck hat sich ein deutsch-holländische Kommission nach Belgien und Frankreich begeben.

So betrog Churchill Frankreich

Der französische Informationsminister gibt der amerikanischen Presse Aufklärung

Genf, 25. Juni.

Der französische Informationsminister Provost empfing am Montag amerikanische Pressevertreter und gab ihnen eine Erklärung ab, die eine sachliche, aber scharfe Antwort auf Churchills Verrat an seinem ehemaligen Bundesgenossen darstellt. In dieser Erklärung wurde noch einmal ganz klar herausgestellt, daß England seine Verpflichtungen Frankreich gegenüber nicht eingehalten hat. Ferner wurde die verhängnisvolle Rolle des früheren Innenministers Mandel gebrandmarkt, der ohne irgendwelchen Auftrag Churchill dazu aufgehetzt hat, in Bordeaux unter allen Umständen auf Weiterführung des Krieges zu bestehen.

Provost sagte: „Wir bedauern, daß sich die britische Regierung mit ungerechter Kritik gegen uns gewandt hat, ist ist nützlich, daß wir einen schnellen historischen Ueberblick geben. Vor der Kriegserklärung stimmte das Parlament in London für die Wehrpflicht und man versprach uns umfangreich kommen (es kamen aber nur 10). Die Regierung Daladier und Reynaud hörten nicht auf, die englische Regierung auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die darin bestanden, alle französischen Männer bis zu 48 Jahren unter den Waffen zu halten, während die jüngeren Jahresklassen Englands überhaupt noch nicht mobilisiert gemacht waren.

Aber die englische Regierung wies immer auf ihren Mangel an Waffen und Kasernen und auf die Unmöglichkeit hin, nach Frankreich unvollkommen ausgebildete Mannschaften zu entsenden. Im März 1940 begab sich eine große französische Presseabordnung nach England. Sie stellte fest, daß die englische Kriegsanstrengung sich als vollkommen ungenügend erwies. England glaubte an den Sieg der Blockade, und die Regierung regierte England nach diesen alten Traditionen weiter.

Der französische Minister schilderte dann die Sitzungen des Kabinetts am 11. und 12. Juni, aus denen England habe einen Ueberblick über die militärische Lage gegeben. Die bei den Mitgliedern der Regierung vorwiegende Meinung", so fuhr Provost fort, „geht dahin, daß Frankreich mit oder ohne Waffenstillstand seine militärische Rolle nicht mehr erfüllen könne. In diesem schrecklichen Dilemma beschloß der Ministerrat einstimmig, Churchill aufzufordern, sofort nach Frankreich zu kommen, um sich mit ihm zu verständigen." Churchill habe es aber vorgezogen, nur mit Reynaud und Mandel zu sprechen. Dann sei er wieder abgereist, ohne das Gesamtkabinett zu sehen, das schon stundenlang auf ihn gewartet habe. Reynaud habe dann die Regierung über die Meinung Churchills folgendermaßen instruiert: „Nach dem ersten Ueberblick einkommen mit Halifax und Beaverbrook wurde erklärt, daß die britische Regierung auch weiterhin Frankreich die größtmögliche militärische Hilfe (!) zu Lande, zu Wasser und in der Luft senden werde, die in seiner Macht stünde, daß aber, wenn die Ereignisse Frankreich zwängen, Deutschland um einen Waffenstillstand zu bitten, nach ihrer Ansicht dies dem Verbündeten nicht verübeln zu müssen. Die Schwierigkeiten und die Lage verstehen zu wollen, in der sich dieser gegen seinen Willen befinden würde."

Das Kabinett habe dann seine Entscheidung noch hinausgeschoben. Zwischendurch hätten verschiedene Minister, darunter besonders der Jude Mandel, ohne jeden Auftrag bei der britischen Regierung darauf gedrungen, daß England Frankreich gegenüber eine festere Haltung einnehme und es zwinge, den Kampf unter allen Umständen fortzusetzen.

Zum Schluß wies der Minister darauf hin, daß die Regierung Petain entschlossen sei, das Schicksal aller Franzosen zu teilen. „Die Regierung sahte völlig unbeeinflußt ihren Entschluß, der ihr auch jede Möglichkeit nahm, ins Ausland zu gehen. Gewisse Parlamentarier und frühere französische Minister (Reynaud, Mandel, Blum und Genossen) urteilen anders. Die französische öffentliche Meinung machte auf sie nicht den geringsten Eindruck. Dadurch, daß sie vor der Verantwortung flohen, die sie der Nation gegenüber auf sich genommen hatten, haben sie sich aus der französischen Volksgemeinschaft entfernt." Frankreich betrachte diese Emigranten.

Vertrauen für Petain

Berlin, 25. Juni.

Die Senatoren und Abgeordneten der französischen Kammer in Bordeaux sprachen Marschall Petain für seine letzten Erklärungen ihren Dank und ihr Vertrauen aus, nachdem die Minister Laval und Baudouin ihr Regierungsprogramm unterstrichen hatten, daß die Volksvertreter in der Regierung blieben. Die Tätigkeit der Parlamentarier habe sich nun auf praktische Dinge zu erstrecken.

„Am Mittwoch, dem 26. Juni, beginnt für Frankreich ein neues Leben. Jeder Soldat, jeder Zivilist wird wieder an einen Platz gestellt werden. Bald wird die Arbeit wieder beginnen." Mit diesen Worten leitete der französische Innenminister Pomaret am Dienstag die Beratungen ein, die in Frankreich in aller Stille zur Ehrung der Gefallenen begangen wurden. „Die Hauptsorge der Regierung ist es", so fuhr der Innenminister fort, „jedem Arbeit und Brot zuzusichern. Wir wenden uns von einer düsteren Seite unserer Geschichte dem neuen Schicksal zu. Das verwundete, traurende Vaterland muß Ordnung in seine sozialen Angelegenheiten bringen." Entschlossen und wiederholt stelle sich die verfassungsmäßige Regierung hinter Marschall Petain, um sich dem Heil des Landes zu widmen.

Am Dienstag wurden in Frankreich die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Während in den Kirchen überall zu Ehren der Gefallenen Gottesdienste stattfanden, wurden an den Kriegerdenkmälern Kränze niedergelegt. Alle Geschäfte, Cafés, Restaurants, Kinos und Theater blieben geschlossen. Nach der Rede, die Marschall Petain abends hielt, erklang als einzige Musik die Marseillaise.

Am übrigen wurden im Hafen von St. Jean de Luz am Sonntag Lebensmittel-Reste des englischen Expeditionskorps eingeschifft. Kleine Einheiten, die sich aus Polen zusammensetzen, sollten Montagnacht verladen werden. Die Polen weigerten sich jedoch, an Bord zu gehen und für England weiterzukämpfen. Sie wollten sich lieber ergeben. Ebenso wenig Lust, ihre Haut für die Londoner Kriegsherer zu Markte zu tragen, schienen die in England und den Dominions lebenden Belgier und Franzosen zu haben, nach der bitteren Erfahrungen, die ihre Landsleute auf dem Festlande gemacht haben. Nachdem Aufrufe wenig Erfolg hatten, gehen die britischen Diktatoren nun mit Gewalt vor. Der Londoner Rundfunk kündete schärfste Maßnahmen an, um die im britischen Bereich wohnenden Franzosen und Belgier zum Heeresdienst heranzuziehen.

„Unsere Zukunft – ungewiß und finster"

Churchill bezichtigt Petain der Lüge – Die Besprechungen in Tours – Erhläzung zur Lage fiel aus

Berlin, 25. Juni.

Alle Berichte der neutralen Beobachter in London stimmen darin überein, daß sich England in fieberhafter Erwartung deutscher Angriffe befindet. Das Gefühl der Unsicherheit lasse sich nicht in Worte kleiden. Nur wenn man sich dieses Bild der allgemeinen Unsicherheit und der grauenhaften Angst vor der unausweichlichen Auseinandersetzung vor Augen hält, kann man die veränderte Haltung verstehen, die selbst ein Kriegshetzer vom Schlage Churchills in diesen Stunden an den Tag legt. In einem Zeitpunkt, wo die deutsche Wehrmacht sich anschickt, den Kriegsstreiter zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu vernichten, scheint selbst der oberste Kriegshetzer, wenn auch vielleicht nur für wenige Augenblicke, das sonst zur Schau getragene Selbstvertrauen verloren zu haben.

Churchill hatte angekündigt, daß er am Dienstag eine Erklärung über die britischen Positionen abgeben werde. Was er jedoch im Parlament mit stockender Stimme vorbrachte, fiel neben der programmäßigen Verneinung des einstigen Bundesgenossen völlig aus dem Rahmen dessen, was man sonst aus dem Unterhaus zu hören gewohnt ist. Er erklärte den wie auf Kohlen sitzenden Abgeordneten, daß er zu der Entwicklung der letzten Tage nichts Neues mitteilen könne. Das haus werde von ihm nicht verlangen, daß er ein Bild der nahen Zukunft unreiße. Er wäre gern bereit, in der nächsten Woche seine angekündigte Erklärung abzugeben. Es sei bezeichnend, wenn man diese Erklärung als Geheimsitzung diskutiere. Man kann sich leicht vorstellen, wie dem mit Blut besudelten Staatsmann, der sich der unausweichlichen Abrechnung gegenüberstieht, die Worte im Munde stocken, als er erklärte: „Unsere Zukunft ist ungewiß und finster!"

Mit eisigem Schweigen nahm das Parlament das Eingeständnis auf. Die Grabesstille wurde von Horc-Belisha unterbrochen, der die Regierung fragte, ob das Parlament und die „freie Presse" weiterhin ihre Ansichten äußern könnten. Der Ministerpräsident versicherte, daß den beiden Einrichtungen keine Beschränkung auferlegt werde, daß jedoch Vorbereitungen getroffen seien, um sicherzustellen, daß Parlament und Presse ihre Ansichten nicht in einer Weise äußern könnten, die offenbar wollte Churchill damit zu verstehen geben, daß bereits in der Provinz Notgarnitere sowohl für das Unterhaus als auch für die großen Londoner Zeitungen eingerichtet sind, die im Notfall sofort bezogen werden können.

Den Hauptteil seiner „gemäßigten" Rede nahm der lahme Versuch in Anspruch, sich von den schweren Anklagen der französischen Regierung rein zu waschen. Nach aller Verpflogenheit versuchte er den teuflischen Plan, Frankreich noch auf dem Sterbebette zu erdrosseln, damit aus der Welt zu schaffen, daß er die Regierung Petain der Lüge bezichtigte. Er sei am 15. Juni mit dem Außenminister und Lord Beaverbrook nach Tours gefogen, um mit Reynaud zu verhandeln. Alles, was jetzt die französische Regierung hierüber der Welt mitteilte, sei unwahr. Von dem Verlauf der Verhandlungen gab Churchill folgendes Bild:

Der französische Generalstab habe darauf gedrängt, Frankreich aus dem Bundesgenossenverhältnis zu entlassen, um den Franzosen erklärt, er sei dazu nicht in der Lage. Indessen sei Reynaud dauftragt worden, einen letzten Hilferuf an die Vereinigten Staaten zu richten. Nur als Fälle, so habe der englische Standpunkt gelautet, müsse der Kampf vorläufig fortgesetzt werden. Später, nach Eintreffen der amerikanischen Antwort, würde man dann wieder zusammenkommen, das bot der einzige Trost der Engländer.

Am 16. Juni sei nach der amerikanischen Antwort das englische Kabinett sofort zusammengetreten und habe folgenden Entschluß gefaßt: Der Bündnisvertrag mit Frankreich sei mit der französischen Republik und nicht mit einer Regierung oder militärischen Gruppe geschlossen. Wenn jede gelordert, daß auf alle Fälle die französische Flotte sofort britische Häfen anlaufen müsse. Churchill schilderte dann weiter, daß er sich bereits im Flugzeug befunden habe um nach Frankreich zu fliegen, als er die Nachricht von dem Sturz Reynauds erhalten habe. Man habe alles mögliche getan, so versicherte Churchill weiter, um die Regierung Petain zu veranlassen, nach England zu fliehen. Der Erste Seelord sowie Lord Lloyd seien auf den Weg geschickt worden, um die französische Regierung zur sofortigen Abreise aus Bordeaux zu veranlassen.

Nach einem letzten verräterischen Appell an alle Franzosen außerhalb des Mutterlandes, sich den Engländern aus Messer zu liefern, schloß Churchill das französische Kapitel, das er beklagenswert aber erinnerungswert nannte, mit den bezeichnenden Worten: „Jetzt ist England sich selbst der Nächste. Jetzt muß England auf seine eigene Rettung bedacht sein."

Aufforderung zum Freischärlerkrieg

Wie sehr England um seine eigene Rettung aus höchste bemüht ist, beweist eine Anfrage mehrerer Mitglieder der „Anti-Fallschirmkorps" an Lord Mottistone, ob sie berechtigt seien, auf wehrlose Feinde zu schießen. Der edle Lord hat geantwortet, daß auch Zivilisten berechtigt seien, Soldaten mit allen möglichen Mitteln umzubringen. Es gäbe keinen Gerichtshof, jedenfalls nicht in England, der die Handlungsfreiheit der Engländer in dieser Beziehung beschränke. Demnach sind nach amtlicher englischer Version Zivilisten zum Freischärlerkrieg nicht nur berechtigt, sondern es gilt sogar als Pflicht jedes englischen Bürgers, bedenkenlos den Feind zu vernichten.

Im übrigen gehen farbige Truppen der englischen Hauptstadt im jetzigen Stadium des Krieges ein Gerücht, mit es früher nur französischen Provinzstädten mit Kolonialtruppengarnisonen eigen war. Die Hilfsvölker, die zur Verteidigung der englischen Insel herbeigeholt werden, machen sich im öffentlichen Leben bedenklich breit. London ist überschwemmt von Truppen aus den Dominions, auch polnische Truppen sind nach London übergeführt worden. Am markantesten sind jedoch die dunkelhäutigen Malayen und Afrikaner der britischen Uniformen. Aehnlich mag es einmal in Karthago ausgesehen haben.

In letzter Minute

Petain sprach zu den Franzosen

Genf, 23. Juni

Zum Abschluß des zentralen Tages der Waffenruhe hielt den französische Ministerpräsident Marschall Petain eine Ansprache an das französische Volk. Es war eine Rede ohne Phrasen. Petain zog mit soldatischer Einfachheit einen klaren Strich unter die Vergangenheit und wies auf die neue Ordnung hin, die Frankreich nun zu gestalten habe. Die Westmächte, so erklärte er, hätten sich großen und falschen Illusionen über ihre militärische Stärke hingegeben. Auch heute wie früher gewinne man einen Krieg nicht mit Gold und Rohstoffen allein, es komme auch auf die Stärke der Armeen an. Deutschland habe eine überwältigende Ueberlegenheit bewiesen.

Petain zumrik dann den grandiosen Verlauf des deutschen Siegeszuges im Westen: Schon die Flandernschlacht sei für die Westmächte einer Kapitulation gleichgekommen. An der Somme und an der Aisne sei der französische Widerstand in wenigen Tagen gebrochen worden. Der leidenschaftliche Ansturm der belgischen und französischen Flüchtlingsmassen habe Frankreich überdies noch vor ein unerhörtes Problem gestellt. Als 10. Juni hatte sich die deutsche Armee unaufhaltsam über das westliche Frankreich ergossen und so für die französische Regierung habe es nur zwei Möglichkeiten gegeben: nach Afrika zu fliehen oder im Lande zu bleiben. Petain erklärte, er habe es für die Pflicht der Regierung angesehen, im Lande zu bleiben und einen annehmbaren Frieden zu erstreben. Der Waffenstillstandstag sei den Gefallenen geweiht, die die Ehre der französischen Fahne hochhoch bewahrt hätten.

Die Bedingungen des Waffenstillstandes, die Petain andeutete, seien zwar hart, aber nicht entehrend, es bleibe der Regierung ein Truppenkontingent zur Verfügung, das ausreiche, die Ordnung im Lande zu sichern. „Ihr wart bereit, den Krieg fortzusetzen," erklärte Petain, „aber ich hielt es für unverantwortlich, weiter sinnlos Blut zu vergießen, um die Träume einiger schlecht informierter Franzosen zu unterstützen." In diesem Zusammenhang wies Petain darauf hin, daß er mit der Solidarität der französischen Nation rechne und erwarte, daß sie seinen Befehlen Folge leisten.

„Eine neue Ordnung beginnt," rief er aus, „ein gewaltiger Aufbau steht vor uns. Ich will euch keine trügerischen Versprechungen machen ich sage euch keine lügnerischen Worte, wie sie so oft zu Frankreichs Unglück gesagt worden sind. Wir müssen arbeiten und Frankreich wieder aufrichten. Der Geist der Genugtuung hat das Werk einstigen Opfergeistes zerstört." Diese bittre und klare Bilanz schloß Petain mit dem Schwur, Frankreich und nur Frankreich zu dienen.

Rund um die Welt

14 Forstarbeiter ertrunken

Budapest, 25. Juni.

In der Nähe der ungarisch-slowakischen Grenze kenterte ein mit 14 Forstarbeitern aus der Ortschaft Somorja bestes Boot infolge des überaus hohen Wasserstandes des dortigen Donauarmes. Sämtliche Arbeiter ertranken in den Fluten.

Neue schwere Unwetter in Jugoslawien

Belgrad, 25. Juni.

Mehrere Landesteil Jugoslawiens wurden auch am Montag erneut von schweren Unwettern heimgesucht. Im oberen Banat bei Petrowgiad und Groß-Betschkerek erschlug der Blitz drei Bauern.

Todesstrafe für unverbesserlichen Verbrecher

ner. München, 25. Juni.

Das Münchener Sondergericht verurteilte den 46 Jahre alten August Weil wegen fortgesetzten Betruges in Dutzenheit mit mehreren Verbrechen gegen das Volksschädlingsgesetz zum Tode, zu dauerndem Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung. Weil galt schon in seiner Jugend als Taugenichts. Er ist zwölfmal vorbestraft und entwich im September 1939 aus dem Zuchthaus, wo er eine vierjährige Strafe zu verbüßen gehabt hatte. Er suchte sich sofort Opfer für neue Betrügereien und wandte sich in vielen Orten des bayerischen Oberlandes an Frauen, denen Mann im Wehrdienst steht, und nahm ihnen, meist mit dem Versprechen, daß er Kleider, Lebensmittel und andere Gegenstände besorgen könne, oder auch als Geschenke für den Mann an der Front, mit dem er „in einem Abschnitt liege", Geld, Wertgegenstände, Fahrräder usw. ab und verschwand dann auf Nimmerwiedersehen.

Neun Jahre Zuchthaus für Volksschädling

rg. Breslau, 25. Juni.

Ein Fühler, bereits siebenmal vorbestraftter Volksschädling, der 25jährige Fritz Bytomski, wurde vom Breslauer Sondergericht unschädlich gemacht. Der Angeklagte, der schon frühzeitig mit den Gesetzen in Konflikt gekommen war, hatte z. B. im September und Oktober vorigen Jahres in drei verschiedenen schlesischen Städten in etwa 16 Fällen unter der Vorspiegelung, daß er allerlei Waren aus Ostoberschlesien besorgen könne, Vorauszahlungen erschlichen oder zu erhalten versucht ohne irgendwelche Waren zu besitzen. Als wurde zu neun Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

2450 D — mehrfach in München repariert. Der jetzt erneut in den Blickpunkt der Geschichte gerückte Speisewagen 2419 D, die Stätte der Waffenstillstandsverhandlungen, lief vor dem Weltkrieg im Zuge München—Konstantinopel. Wiederholt wurde der Wagen in den Werkstätten der Internationalen Schlafwagengesellschaft in Neu-Aubing bei München ausgebessert.

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: Ein Wellensittich Meldung unterhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Im Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: Zwei Boxerhündinnen und eine Schäferhündin ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, andernfalls Verkauf. Ein ungefärbter Hemmstrahe, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Der Polizeipräsident.

Die in Verlust gerotenen Führerscheine, ausgestellt am:

6. 10. 1931 für Hellmut Möller, geb. am 21. 10. 1908 in Bielefeld,

7. 1. 1925 für Dr. med. Franz Hermann, geb. am 27. 6. 1887 in Wittlage,

7. 1. 1938 für Robert Eschpulz, geb. am 23. 12. 1918 in Bremen,

3. 2. 1939 für Hinrich Knoop, geb. am 8. 9. 1919 in Bremen,

8. 5. 1930 für Heinrich Plosches, geb. am 31. 1. 1912 in Bremen,

8. 8. 1930 für Dr. med. Erich Stoke, geb. am 20. 1. 1913 in Bremen,

werden für ungültig erklärt.

25. Juni 1940. Der Polizeipräsident.

Nach den behördlichen Anordnungen sind unsere Geschäfte von 12.30 bis 14.00 Uhr geschlossen. Sonntagsverkaufszeit von 9 bis 13 Uhr.

Bremen, den 25. Juni 1940.
Kreisbauernschaft Bremen, Abtlg. Gartenbau.

SCHAUSPIELHAUS

Ein neuer großer Erfolg

Täglich 20 Uhr:

Gastspiel Traute Fölß

„Marguerite. 3"

Lustspiel von Fritz Schwiefert

Inszenierung: Hans Tannert

Marguerite: Traute Fölss a. G.
Hanns Müller / Kurt E. Kombrink
Hellmut Helsig / Justus Olt

Versteigerung

Freiwillige Versteigerung
Morgen, Donnerstag, 19 Uhr
im Hause: Wandrahm 51
Auftrag Frl. Arckenaa:

1 pr. niederd. eichen Büfett mit Schnitzereien u. bunt. Marmorpl., 1 man. Schreibt., Aurz- u. a. Tische, Stühle, Treppenläufer, gr. Plüschteppich, 4x6 m, 1-Flügelkleiderschr., Nähtisch, Uhr, Bücher, Eisschr., Zeugrolle, Jalousien, Bilder, Spiegel, Gardinen, Portzellan-, Glas- und Metallsachen und sonstige Haushaltssachen meistbiet. gegen bar.

CHR. BRAUER
Vereid. u. öffentl. best. Versteigerer, Schätzer u. Sachverständiger
Ruf 42562, Hartungstr. 18

Öffentliche Versteigerung

Morgen, Donnerstag, den 27. Juni, vormittags 10 Uhr, im Pfandhause, Königstraße 11.

Im Auftrage des Finanzamts Bremen-Mitte werden in einer Auswanderungssache die nachfolgend verzeichneten Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigert:

2 gr. Orientteppiche (3,10×5,65 m, 3,75×4,40 m), große Orientbeden und Vorhänge, Porzellane, Ripp- und Schmuckſachen, große Autodecke (Fell), Sandtücher, Bettwäsche, Tischwäsche u. Kruken, div. ovale Spiegel. Ölenvorsatz, alte Ölenplatte, Garderobe und Wäsche aller Art, Waschwanne und viele nicht genannte Haushaltsgegenstände.

Bohlmann, Bothe, Harbeck, Gerichtsvollzieher, Wachstraße 40

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu! 20 Pf.

TIVOLI

Achtung!

Neue Anfangszeiten im Tivoli-Theater

Ab heute beginnen unsere Vorstellungen bis auf weiteres

3.00 5.45 8.45

Kassenöffnung jeweils ½ Std. vor Beginn!

Europa-Café

Mittwochs, sonnabends und sonntags

Wunschkonzert

In seinem Buch Anschlag gegen den Frieden — Im Geldsack über Grünſpan und seine Hintermänner — gibt der durch mehrere Jahre Pressechef bekannt gewordene Publizist Wolfgang Diewerge mit deutscher Gründlichkeit und unbarmherziger Schärfe eine eingehende Darstellung aus dem verbrecherischen Dasein des Juden gegen den Frieden der Welt. Jeder lese gerade jetzt das aufsehenerregende Geldsack". 96 Seiten. Kartoniert 2.— RM. Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. München—Berlin

Seit langem an schweren Rheuma-Schmerzen gelitten

„Kann Nachtschwester-Beruf wieder mit Freuden ausfüllen"



Frau Sofie Gentzit, Wiesbaden, Jahnstr. 19, berichtet am 18. Oktober 1938: „Seit langem litt ich an so schweren rheumatischen Schmerzen, konnte kaum noch meinen Beruf als Nachtschwester nachgehen. Da wurde ich auf Togal aufmerksam gemacht. Sofort holte ich eine kleine Packung, nahm sofort zwei Tabletten und schon nach zwei Stunden — ich war überglücklich — waren meine Schmerzen bedeutend gelindert. Nun habe ich die zweite Packung und bin jetzt ganz ohne Schmerzen, so daß ich mich wieder meinem Berufe mit Freuden ausfüllen kann."

Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Gentzit ist einer von vielen, der uns unaufgefordert zugegangen ist. In der Tat haben Togal-Tabletten Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgie, Erkältung, Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe u. Influenza rasche Hilfe gebracht. Keine schädlichen Nebenerscheinungen! Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Aerzten und Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In all. Apoth. Mk. 1.24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz!" Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk München K. 8/20

Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. Adolf Hitler

Beruf

Marie-Luises Brüderchen ist angekommen.

Bernh. Lüke und Frau, Emmi, geb. Tjarks.

Neukirchstraße 42, z. Z. Klinik Wielandstraße.

Ihre Verlobung geben bekannt

Ilse Meyer

Ernst-Werner Alten

z. Z. auf Urlaub

Bremen, den 26. Juni 1940.

Kein Empfang

Ihre Vermählung geben bekannt:

Fridtjof Schatz

Liselotte Schatz

geb. Wenholt

Bremen, den 26. Juni 1940

Meyerstraße 111 I

---

3 Knaben (Zwillinge 5½, 1 Knabe 4 J.) zusammen oder getrennt, in Bremen oder Umgebung oder auf d. Lande sofort in gute, liebevolle und verständige Pflege zu geben gesucht. Betten, alles Zubehör, gute Bekleidung usw. vorhanden. Angebote m. eingehenden Angaben unter K 4935.

Reichsbahnausbesserungswerk Bremen.

Am 5. Juni 1940 fiel ira den Kämpfen in Frankreich für Führer, Volk und Vaterland unser Gefolgschaftsmitglied, der Maler

Johann Evers

Soldat in einem Inf.-Regt.

Wir verlieren in ihm einen lieben Arbeitskameraden, dem wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Präsident und die Gefolgschaft der Reichsbahndirektion Hamburg

---

Im Westen fiel für Deutschlands Zukunft unser Kamerad, der Blockwalter

Werner Lange

Soldat in einem Inf.-Regt.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

NS.-Volkswohlfahrt, Kreis Bremen, Ortswaltung Fesfeld.

Benkenstein, Ortswalter.

Unser Mitglied, der

Studienrat Dr.

Friedrich Bulthaupt

ist verstorben.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

NSDAP., Kreis Bremen, Amt für Erzieher (NSLB.)

V. i. A.: W. Kruse, Kreishauptstellenleiter.

Im Dienste für Führer und Vaterland starb heute unser innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Junker

Heinrich Harmening

im 35. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Harmening sen. und Frau, Marie, geb. Brügesch
Wilhelm Harmening jun. und Frau, Käthe, geb. Zettelmaier
Wilhelm Hildebrand und Frau, Elline, geb. Harmening
Alfred Harmening, z. Z. in Barcelona
Georg Hildebrand und Frau, Marie, geb. Harmening.

Bremen, 25. Juni 1940, Lutherstraße 97.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen. Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190; zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Trauerfeier am Freitag, 28. Juni, 10½ Uhr, in der Kapelle des Walder Friedhofes. Die Beisetzung erfolgt auf dem Ehrenfriedhof in Walle.

In Ausübung seines Dienstes für Führer und Vaterland starb im Lazarett unser Gefolgschaftsmitglied, Buchdrucker

Heinrich Harmening

Funker in einem Flugmelde-Regiment

Wir verlieren in ihm ein tüchtiges, zuverlässiges Gefolgschaftsmitglied und einen guten Arbeitskameraden.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH.

Nach kurzer, glücklicher Ehe, nach der Geburt unseres ersten Kindes verschied unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Lotte Weitzel

geb. Bollow

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Im tiefsten Leid:

Otto Weitzel
Wilhelm Bollow und Frau, geb. Kranz
nebst allen Angehörigen.

Mecklenburg, Bremen, den 24. Juni 1940, Friedhofstraße 14.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Brema", Friedhofstraße 19. Frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 28. Juni, um 11 Uhr, in der Osterholzer Friedhofskapelle statt.

Nach längerem Kranksein verschied gestern unser lieber Amtsgenosse,

Studienrat Dr.

Fr. Bulthaupt

Mehr als 28 Jahre hat er unserer Schule seine ganze Kraft gewidmet. Sein stetes Bemühen, zum Wohle der ihm anvertrauten Jugend zu wirken, seine lautere Gesinnung und Aufrichtigkeit sichern ihm in unserem Kreise ein festes und dauerndes Andenken.

Der Lehrkörper der Kapitän-König-Schule

Bremen, den 25. Juni 1940.

Für den Führer und für Deutschlands Zukunft gab unser lieber, jüngster Sohn, Bruder und Schwager

Wilhelm Reinhard Frick

Leutnant in einem Artillerie-Regiment — eingegeben zum Eisernen Kreuz —

am 17. Juni, im Alter von 19 Jahren in Lothringen sein Leben hin.

Er starb wie er lebte: tapfer und fromm. Uns hat er nur Freude bereitet!

In tiefer Trauer: Psalm 36, 10.

Pastor Constantin Frick
Clara Frick, geb. Schniewind
Dr. jur. Constantin Frick, Rechtsanwalt, Bremen, z. Z. im Felde
Dr. jur. Clara von Hanstein, geb. Frick
Dr. jur. Adalbert von Hanstein, Landgerichtsrat im Reichskirchenministerium, Berlin, z. Z. im Felde
Tilly Frick, Berlin
Heidi von der Lühsen, geb. Frick
Dr. jur. Ernst von der Lühsen, Rechtsanwalt, Berlin
Irene Frick, Gewerbelehrerin, Schwerin i. M.
Rose-Marie Frick, Kindergärtnerin, Bremen
Johannes Buhrfeind, Kaufmann, Bremen.

Bremen, den 25. Juni 1940
Hansastraße 43.

Für die herzliche Teilnahme zu dem schweren Verlust unseres innigstgeliebten Sohnes, des

Hauptfeldwebel

Siebert Burhenne

sagen wir hiermit, auch im Namen aller Angehörigen, unseren innigsten Dank.

Carl Burhenne und Frau.

Bremen, im Juni 1940
Ostertorsteinweg 23 a.

Am 24. Juni 1940 starb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marie Schmidt

geb. Rehburg

im Alter von 45 Jahren.

Dies zeigen in tiefer Trauer an:

Johannes Schmidt
Arthur Schmidt und Frau, geb. Betjemann
Helmut Schmidt
Richard Foden und Frau, Hermine, geb. Schmidt
die Geschwister
sowie vier Enkelkinder.

Bremen, den 25. Juni 1940, Möhlenweg 17.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße.

Die Beerdigung findet am Freitag, 9.30 Uhr, von der Kapelle des Walder Friedhofes aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Diedrich Ahrens

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Frau Anna Töbelmann, geb. Ahrens, verw. Gubernatis
Hildegard Schmidthaus, geb. Gubernatis
Werner Schmidthaus, z. Z. im Felde
Rena und Marianne Töbelmann
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 25. Juni 1940
Kolberger Straße 15.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehmstedter Str. 46. Die Trauerfeier findet am Freitag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Den Heldentod für Führer und Vaterland starb an den Folgen einer Verwundung, die er sich am 17. Mai 1940 auf dem Schlachtfelde in Flandern zuzog, unser Gefolgschaftsmitglied, der Koch

Heinrich Rauch

Er war uns ein guter Kamerad, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Reichswerke AG. für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring"
Abt. Versorgungsbetriebe

Braunschweig, den 24. Juni 1940.

Bei einem Sturmangriff im Westen fiel am 9. Juni für Volk und Führer der

SS-Rottenführer im SS-Sturm 3/K 4
„Bernd Rosemeyer"

Otto Heitmann

als Gefreiter in einem Inf.-Regt.

Er war ein treuer Kämpfer und ein guter Kamerad. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Führer des SS-Abschnitts XIV.
Ludwig, SS-Oberführer.

Nach 33jähriger treuer Mitarbeit in unserem Betriebe verloren wir durch den Tod unser Gefolgschaftsmitglied

Johann Schmidt

Mit ihm ist einer unserer Besten von uns gegangen. Sein pflichttreues Schaffen und seine vorbildliche Kameradschaft lassen ihn im Gedenken in unserer Betriebsgemeinschaft fortleben.

Betriebsführer und Gefolgschaft der F. W. Neukirch A. G. Bremen

---

Am 21. ds. Mts. wurde unser Gefolgschaftsmitglied

Karl Kerls

im Alter von 62 Jahren plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte gerissen. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben und guten Kameraden und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Lloyd Dynamowerke Aktiengesellschaft

---

Für die herzliche Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Walter Seifert

sagen wir hiermit allen, sowie Herrn Pastor Mauritz für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Für Führer und Volk fiel der

Unteroffizier

Herbert Kupke

SA.-Verw.-Sturmbannführer im Stabe der SA.-Gruppe Nordsee

Der Führer der SA.-Gruppe Nordsee

Brückner.

SA.-Gruppenführer.

Mich erreichte die schmerzliche Nachricht, daß mein zu den schönsten Hoffnungen berechtigter Sohn, unser lieber Bruder, der

Oberfeldwebel

Gustav v. Essen

sein junges Leben für das Vaterland hingab.

In tiefem Weh:

Frau Marie v. Essen, Wwe. und Ursula
nebst Angehörigen.

Bremen, den 25. Juni 1940
Ankerstraße 8 a.

Nach längerer Krankheit entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Lange

geb. Meyer

in ihrem 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Herm. Hagens und Frau, Metta, geb. Lange
nebst allen Angehörigen.

Halenbüren, den 24. Juni 1940

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 3 Uhr, in der Seehauser Kirche statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Lina Kliem

geb. Becker

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Familie H. Köhn
Familie G. Buchholz

Bremen, den 22. Juni 1940

Aufbahrung im Beerd.-Inst. „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39. Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 8½ Uhr, in der Kapelle des Walder Friedhofes statt.

Nach längerem Krankenlager entschlief unser Hausmeister

Leopold Buth

Ueber 10 Jahre war er unser treuer und zuverlässiger Mitarbeiter.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma C. Friedrich Nienstädt

---

Ankauf

Ausziehtisch mit u. ohne Stühle Angeb. u. H 8783

Hohe Preise

H.- u. Da.-Garder. zahlt K. Allson, Bastenstr. 28. Ruf 5 17 37

Hohe Preise zahlt

für Herren-Gard. Nachlaßsachen. H. Kerl, Knoopf. 20 C. Faul'sir. F. 50086

Alt-Double

kauft Juwelier Ernst Meyer SOGESTR. 4264 Gen. B.C. 49/12155

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen kauft Fr. Gentauer, Buttlitzerstr. 20/22 Gen. B.A/C 40/3121

Ob im Osten oder Westen. Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.

Gut erhaltener Seitenbordmotor Angeb. u. F 4281

Metalle Schrott Altpapier Altgummi

Preiß & Wesse! Nachf. Seemannsstraße 77 Telefon 8 12 91

Alteisen Metalle

H. Rademacher, Ruf 2 92 31

Pistolen

(automatische) Kal. 7,65 und Para 08 kauft laufend

Bernhardt

Fehlohören 69 Ruf 2 74 71

Schrott Altpapier Metalle

Wissenberg Hohetorstr. 30/35 Telefon 5 42 71

Altes Silbergeld Gold • Juwelen kaufen

Wilkens & Danger

Sche Wall-Hägestraße Fern.-Nr. 11/59375

Was „verdient" ein Juwelier am

Altgold-Ankauf?

Im Vertrauen gesagt: nicht die Bohne! Er kauft Altgold und Altsilber lediglich an, um es neu verarbeiten zu können. Dafür opfert er gerne seine Zeit und meint, daß es wirklich nicht richtig ist, wenn jemand zu Hause Altgold oder Altsilber nutzlos herumliegen läßt, anstatt es unserer Arbeit nutzbar zu machen; es uns anzubieten! Ich freue mich auch über die kleinste Menge, über jedes Gramm!

Wilhelm Frölich

Juwelier — Papenstraße 16 Gen. B 10 815

ÄRZTE-TAFEL

Verreist:

Dr. med. von Rohden

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt Dobbenweg 5 bis 9. Juli

Von der Reise zurück:

Dr. med. Schröder

Hansastr. 229

Eilbotenruf 80 796

Zu verkaufen

Wegen Verkl. d. Hausb. soll. gutes Zimmermobiliar: antik gearb., Gleit, Salon einrichtung, golden mit grün. Rips bez. u. grün. Rückenkissen mit Massagematratzen, Bettstell. m. Auflieg., Kleiderschr., Kommode, Wickelkommode, Tische, Polster u. Lederstühle, Gardinen, Vorhänge, Büfetts, tadellose Rotenregal, ¾-Geige mit Kasten, Radio mit gut. Lautsprech., Bilder, Bücher, Schlittschuhe u. a. m. verkauft werden. Besicht. und Verkauf Donnerstag, 27. 6., 8—12 u. 4—6. Frau Mörsberger Witwe, Osterdeich 48.

Couch, Chaiselong, Sofas, 2t. Kldsch. Kommod., Vertito, Büfett, 2 gleiche Bettst. m. Matr. u. Aufl., Waschtl., Metallbettst. m. M., Damenschreibtisch, Frisier-Toilette, Oberbett, Bezüger, Oberstf. 37., Hdg.

1. P. Da.-Schuhe (Eidechse) Gr. 38, eine gepflegte große Palme, 3 Dutzend Kristallgläser, verschieden. Wohlmannstr. 109 Ruf 4 37 40. Nur vormittags

Sielmann

hat alles. Buchtstr. 1 Ruf 5 19 47

5 Ztr. Eßkartoffeln verk. Frau Schid, Hoiler Allee 81, z. Z. Gildenhorstfeld über Rotenburg.

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Parzelle: Föhlerweg, Weidedamm, Eigenh., viel Obst, massiv, Bude, sof. Angeb. u. J 3551

Stellenangebote

Wir suchen per sofort

Schaffnerinnen

im Alter von 19—45 Jahren.

Persönliche Vorstellung in der Personalabteilung der

Bremer Straßenbahn AG.

Eingang General-Ludendorff-Straße.

Tüchtige Männer und Frauen

für unsere

Tabakfabrik

gesucht.

MARTIN BRINKMANN

Aktiengesellschaft, Bremen, Dötlinger Straße 4, Lohnbüro.

Wir suchen zu sofort

eine Kontoristin

die sämtliche laufenden Arbeiten unseres Ingenieurbüros selbständig erledigen kann. Erwünscht wäre bisherige Tätigkeit in technischen Betrieben.

Wir bitten um kurze Bewerbung unter Angabe der Kenntnisse und Gehaltsansprüche unter R 4988.

Gesucht für sofort oder später

perfekte Wäscherin

für Maschinenbetrieb mit oder ohne Wohnung und eine

Näherin

per 1. August.

Wäschnerinnenheim, Am schwarzen Meer 138.

Zuverlässiger Mann als

Luftschutzwache

zu sofort gesucht. August S. Meyer, Buchstr. 14/15.

Bote

im Alter von 15—17 Jahren stellen wir sofort ein.

E. Dohrmann, Uhrengroßhdlg. Domsheide 4/5.

Aelteres kinderliebes

Hausgehilfin

für ganz gesucht. Zeiller, Werderstraße 93

Zu Führung eines kleinen Geschäftshaushaltes

tüchtige Person

i. Frauenl. Haush. Findorffstraße 12

Morgenhilfe für tägl. Somml. frei. Richthofenstr. 36 II links.

Gesucht zu sofort

tüchtiges Mädchen.

Gaststättschaft Behrens, Kuhstiel, Post Borgfeld.

Mietgesuche

3—4 Zimmer mit Küche u. Bad sofort oder später. Angeb. u. P 7361

Ehrliches, junges

Mädchen

für Laden und Haushalt (Bäckerei) für 2/4 oder ganzen Tag. Angebote unter K 7360.

Wir suchen zur Aushilfe einen

kräftigen Fuhrer

E. Dohrmann, Uhrengroßhdlg. Domsheide 4/5.

Große Ein- und Ausfuhr-Großhandlung sucht für sofort einen

kaufmännischen Lehrling

Bewerbung unter O 4939.